Volksstimme

Einzelpreis 1.25 M.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortl. Redakteur: Wilhelm Riepekohl jun., Magdeburg. Verantwortl. für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von M. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1587, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 981. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 11.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 84.00 Mark, monatlich 28.00 Mark. Beim Abholen, beim Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 80.25 Mark, monatlich 26.75 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 84.00 Mark, monatlich 26.75 Mark. — Anzeigengebühr: die 9gespaltene Nonpareillezeile 4.50 Mark, auswärts 6.00 Mark, im Reklameteil Zeile 17.00 Mark, auswärts 23.00 Mark. Vereinskalender: Zeile 4.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 143. Magdeburg, Donnerstag den 22. Juni 1922. 33. Jahrgang.

Nachgeben der bürgerlichen Parteien?

In verschiedenen bürgerlichen Blättern wird behauptet, daß in der Frage der Getreideumlage die Hauptschwierigkeiten beseitigt seien, eine Verständigung in sicherer Aussicht stände. Diese Behauptung ist, wie mit dem größten Nachdruck erklärt werden muß, sehr wenig begründet. Natürlich kann bei dem augenblicklichen Stande der Dinge niemand sagen, daß die Verständigung nicht zustande kommen werde, die Reichstagsauflösung also unvermeidlich sei. Eine Klärung ist weder nach der einen noch nach der andern Seite hin erfolgt. Stimmungsmäßig aber hat man in diesem Augenblick eher Anlaß zum Pessimismus als zum Optimismus.

Auch der zweite Tag der ersten Lesung im Reichstag hat gezeigt, wie stark der

agrarische Einfluß in allen bürgerlichen Parteien

ist. Nicht nur die Deutschnationalen hatten schon am Montag ihren Rösicke vorgeschickt, am Dienstag folgte diesem Beispiel die Deutsche Volkspartei mit Dusche, das Zentrum mit Diez (Konstanz), die Bayrische Volkspartei mit Heim, die Demokratische Partei mit Triesch mann. Alle diese Redner waren Landwirte. Alle betrachteten sie die Frage der Getreideumlage nur vom Standpunkte der landwirtschaftlichen Besitzer. Fast alle sagten sie in der Debatte treuherzig: „Wir Landwirte." Zu Forckenbecks Zeiten galt es als unzulässig, im Reichstag auf den Privatberuf eines Abgeordneten anzuspielen, denn im Reichstag waren der Abgeordnete eben nur „Vertreter des ganzen Volkes", nicht Vertreter von Berufs- oder gar von eignen Privatinteressen. Wie sehr hat sich das geändert! Stundenlang konnte man am Dienstag im Reichstag glauben, nicht in der Volksvertretung, sondern auf einer landwirtschaftlichen Woche zu sein. Gäbe es im Reichstag keine Sozialisten, so wären in dieser ganzen Debatte überhaupt nur Landwirte zu Worte gekommen.

Das beweist natürlich noch nicht, daß sich die bürgerlichen Parteien alle gegen die Getreideumlage stemmen werden. Es beweist auch noch nicht, daß im Ausschuß eine Verschlechterung der Regierungsvorlage beschlossen werden wird, die der Sozialdemokratie die Zustimmung unmöglich macht und damit die Krise heraufbeschwört. Vielleicht haben manche bürgerlichen Parteien sogar nur deshalb ihre landwirtschaftlichen Vertreter in den Vordergrund gestellt, um ihre Anhänger auf dem flachen Lande bei der Stange zu halten, wenn sie sich schließlich doch zu Beschlüssen bereit finden lassen, die jenen nicht ganz passen. Gewiß wird

eine Verständigung versucht werden,

da rechts von der Sozialdemokratie (aber auch links) bei dem Gedanken an eine Reichstagsauflösung Heulen und Zähneklappern herrscht. Nur ob die Verständigung gelingen wird, das ist noch vollkommen ungewiß.

Der Kampf im Ausschuß wird sich voraussichtlich um die Preisfrage drehen. Die bürgerlichen Koalitionsparteien möchten gern den Landwirten für das Umlagegetreide einen Preis sichern, der den freien Marktpreis möglichst nahezu erreicht. Die Sozialdemokraten erklären dagegen, daß die ganze Umlage ihren Zweck verliere, wenn nicht zwischen Umlagepreis und freiem Marktpreis eine beträchtliche Differenz bleibt. Zur Lösung dieser Frage lassen sich kaum feststehende Zahlen aufstellen; denn wir wissen ja gar nicht, wie sich der Geldwert im Laufe des nächsten Jahres gestalten wird. Uebereinstimmung herrscht darüber, daß der Umlagepreis die Gestehungskosten decken soll, diese lassen sich aber nicht ohne weiteres feststellen. Eine

Anpassung an die Geldentwertung,

falls sie zu unserm Unglück weiter fortschreiten sollte, wird notwendig sein. Darüber darf man sich also nicht täuschen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion kämpft nicht dafür und kann nicht dafür kämpfen, daß das Brot, im heutigen Geldpreis ausgedrückt, billiger wird. Sie kann auch nicht erreichen, daß eine Steigerung des Markenbrotpreises, die der fortschreitenden Geldentwertung entspricht, verhindert wird. Wofür sie kämpft, was sie unter allen Umständen durchzusetzen gewillt ist, das ist nur das eine, daß ein wesentlicher Teil des Inlandsgetreides zu Preisen erfaßt wird, die erheblich billiger sind als die Preise, wie sie sich auf dem freien Markte gestalten. Die der Markentwertung entsprechende Erhöhung des Markenbrotpreises muß durch Anpassung der Gehalte und Löhne an den gestiegenen Brotpreis ausgeglichen werden. Und das auf gewerkschaftlichem Wege zu erreichen, würde wohl auch möglich sein. Wenn aber jede Hemmung fällt, dann steigen die Brotpreise mit einem Mal ins Ungemessene, und es wird nicht mehr möglich sein, ihnen

durch Lohn- und Gehaltserhöhungen nachzukommen.

Verelendung und heftigste Wirtschaftskämpfe würden die weitere unvermeidliche Folge sein. Diesen plötzlichen Uebergang zur sogenannten freien Wirtschaft bekämpft die sozialdemokratische Reichstagsfraktion aufs äußerste, und wenn die Reichstagsmehrheit ihn offen oder verhüllt beschließen würde, dann würde die Sozialdemokratie dafür sorgen, daß das Volk selbst durch Auflösung und Neuwahlen zur Entscheidung aufgerufen wird.

So liegen die Dinge in diesem Augenblick. Die arbeitenden Massen müssen sich bereit halten, gegen die Vertreter der agrarischen Volksausbeutung eine Entscheidungsschlacht zu schlagen. Je klarer es den bürgerlichen Parteien wird, daß die Gefahr wirklich da ist, und daß sie im Falle von Neuwahlen auf einen vernichtenden Ausgang für sie zu rechnen haben, desto mehr wird der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ihre Arbeit erleichtert werden. Es gibt dann nur noch zwei Möglichkeiten, entweder eine Verständigung auf haltbarer Grundlage oder einen guten Sieg verheißenden Kampf. —

* * *

Ministerpräsident Braun über die Umlage.

Der preußische Landtag trat am Dienstag die Besprechung der einzelnen Titel des Haushalts des Ministeriums des Innern fort und tritt dann in die zweite Beratung des Haushalts des preußischen Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten ein. Die allgemeine Besprechung, für welche jede Fraktion 2 Stunden Redezeit zur Verfügung hat, soll in zwei Abschnitte zerfallen. Der erste Abschnitt wird die Ernährungsfragen behandeln und in Verbindung damit auch die Anträge und Ausschußberichte über die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, Milch, Butter und Zucker, über die Getreideumlage, über die Versorgung von Kranken und Kindern mit Milch usw. umfassen. In der allgemeinen Besprechung über Ernährungsfragen erklärt

Abg. **Peters** (Hochdonn, Soz.): Die Stellung der Sozialdemokraten zur Frage der Zwangswirtschaft ist ausreichend bekannt. Auch wir waren mit der Zwangsbewirtschaftung in der alten Form nicht durchweg einverstanden, wir können uns andre Formen der öffentlichen Bewirtschaftung denken, und so haben wir auch dem Gedanken der Getreideumlage zugestimmt. Die heutige freie Wirtschaft ist für das deutsche Volk nicht mehr zu ertragen. Die Agrarier haben anscheinend eine hämische Freude daran, daß der heutige demokratische Staat sich derart quälen muß. Aber das Bild kann sich ändern. Staatliche Machtmittel versagen gegen Hunger und Verzweiflung; das soll sich auch die Landwirtschaft gesagt sein lassen. Ich hebe hervor, daß auch der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund bezüglich der Umlage die gleichen Forderungen erhebt wie wir. Werden unsre berechtigten Forderungen abgelehnt, dann werden wir alle Mittel anwenden, sie durchzusetzen. Wir suchen den Kampf nicht, wir weichen ihm aber auch nicht aus. Wir fordern von Ihnen, daß Sie in der gegenwärtigen Situation Ihre Pflicht tun.

Abg. **Kloft** (Essen, Ztr.): Der Deutsche Reichslandbund führt eine Agitation gegen die Umlageabsichten der Regierung, die über das Maß des Erlaubten hinausgeht. Man will damit eine Krise erzeugen, dabei sollte man das Gemeinwohl des Volkes im Auge behalten.

Abg. **Schlange** (deutschnational): Der Widerstand gegen das Umlageverfahren kommt nicht allein aus den Kreisen des Reichslandsbundes, auch die Bauernbünde des Zentrums sprechen sich entschieden gegen die Getreideumlage aus. Die Notlage des Volkes verkennen wir nicht. In den Großstädten wird aber ein unglaublicher Luxus, Wohlleben und Prasserei getrieben. Wir waren niemals Republikaner und werden es niemals werden.

Abg. **Schiffer** (Dt. Vp.): Die Versorgung der Bevölkerungs- und Industriezentren muß sichergestellt werden. Geeignete Transportmittel sind zur Verfügung zu stellen. Auf allen Gebieten zeigt sich eine Preissteigerung von phantastischer Höhe. Wir lehnen den Lieferstreik ab. Auch ohne Umlagegesetz wird die Landwirtschaft ihre Pflicht tun und ihre Zusage halten.

Ministerpräsident **Braun**: Ich möchte die irrige Auffassung, die vielfach besteht, zerstreuen, daß ich als Ministerpräsident Vorgesetzter der Minister wäre. Das steht mit den Bestimmungen der Verfassung nicht im Einklang. Der Minister regelt die Angelegenheiten seines Ressorts selbständig und ist im Parlament dafür verantwortlich. Nur soweit die Tätigkeit eines Ministers gegen die allgemeinen Richtlinien des Staatsministeriums verstößt, sofern ist ein Eingreifen gegeben. Es ist von seiten der Landwirtschaft nicht richtig, wenn ihre Vertreter ganz einseitig die Umlagefrage als landwirtschaftliche Betriebsfrage ansehen. Es ist notwendig, die Preisverhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt in dem Verhältnis zu betrachten, in denjenige zu der Kaufkraft der großen Massen des Volkes stehen. Nach der Statistik erhalten die Beamten der Gruppe 1 bis 3 zurzeit das 20- bis 24fache der Friedenszeit, die Gruppen 4 bis 9 das 16- bis 18fache usw., sollend, die Gruppen 3 und 4 der Einzelgehalte nur das 11fache und die Gruppe 5 (Minister) nur das 6fache der Friedensbezüge. Bei den Arbeitern kann man eine 25fache Steigerung im Durchschnitt annehmen. Stellen Sie sich demgegenüber vor, daß die Lebensmittel, und zwar die allerwichtigsten, heute im Preise mindestens auf das 60- bis 70fache gestiegen sind. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Die Kleidung ist im Preise auf das 80- bis 100fache gestiegen. Und nun stellen Sie sich einmal vor, wie eine solche Beamten- oder Arbeiterfamilie leben soll. Dann werden Sie, Herr Schlange, auch nicht zu der Forderung kommen, daß die Arbeiter zwei Umlagestunden billiger arbeiten sollen. Wenn Sie gerecht sein wollen, müssen Sie anerkennen, daß die große Masse des arbeitenden Volkes, überhaupt

alle Lohn- und Gehaltempfänger,

heute unter der Wucht des verlornen Krieges am allerschwersten leiden. (Zustimmung links.) Noch viel schwerer leiden Kriegs-, Sozial- und Kleinrentner, die nicht einmal den allernotwendigsten Bedarf decken können. Es handelt sich um die übergroße Mehrheit der Bevölkerung, die durch dieses außerordentliche Mißverhältnis zwischen Einkommen und Lebensmittelpreisen tatsächlich in die bitterste Notlage gekommen ist. Auch in den Kreisen der sogenannten Intellektuellen ist diese Not größer, als es nach außen den Anschein hat. (Zustimmung.) Das muß letzten Endes auch zu kulturellem Schaden führen. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Mehrheitsparteien.) Es zeugt doch wenig von Gemeinschaftsgeist, wenn eine gewisse Gruppe von Lebensmittelerzeugern nunmehr einen erbitterten Kampf führt, um noch den letzten Rest von Beschränkung in der Preisbestimmung zu beseitigen. Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß die Landwirtschaft nicht im entferntesten Maße so leidet wie die Gruppen, deren Einkommen ich anführte. Es handelt sich doch lediglich darum, daß sich die Landwirtschaft bei einem Viertel der Körnerernte in der Preisfestsetzung eine gewisse Beschränkung gefallen lassen soll im Interesse der Gesamtheit. Die Erzeugungskosten und ein angemessener Gewinn sollen im Preis enthalten sein. Das wird auch noch vollkommen ausgeglichen durch die erheblichen Mehreinnahmen für alle die Produkte, deren Preise an den Weltmarktpreis herangekommen sind. Der Widerstand der Landwirtschaft wird letzten Endes [illegible]

zum Schaden der Landwirtschaft

ausschlagen. Wenn die Mark steigt, dann kommt der Zeitpunkt, wo die Landwirte die Allgemeinheit zum Schutze gegen die Weltmarktpreise anrufen werden. (Zustimmung bei den Regierungsparteien.) Das Vorgehen der landwirtschaftlichen Kreise ist eine schrankenlose rücksichtslose Ausnutzung der Not unsers Volkes. Verlassen Sie sich darauf, die Leute, mögen sie politisch denken wie sie wollen, in dem Moment, wo sie sich nicht mehr satt machen können, sind sie eine geschlossene hungrige Masse gegen alle die, von denen sie das Unheil kommen sehen! (Lebhafter Beifall bei den Soz.) Ich bin der Auffassung, es ist ein Wahnsinn, wenn man sich dem entgegenstellt und spielt ein sehr gefährliches Spiel. Die Staatsregierung ist gesonnen, mit allen Mitteln den Kampf aufzunehmen gegen diejenigen, die ihr eignes Bereicherungsinteresse gegen das Allgemeinwohl des Volkes setzen. (Lebhafter Beifall bei den sozialistischen Parteien.)

Landwirtschaftsminister **Wendorff**: Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß sich die Umlage, wenn sie Gesetz wird, reibungslos durchführen lassen wird. Der Gehorsam wird dem Gesetz nicht verweigert werden. Seien Sie sich bewußt, daß unser Volk eine Notgemeinschaft bildet, daß wir nur in Einigkeit die Last tragen können, die uns auferlegt worden ist.

Abg. **Jürgensen** (Unabh. Soz.): Nach den Reden der Rechten könnte man annehmen, daß es in Deutschland nur Landwirte gibt. Darin wird man sich verrechnen, wenn man glaubt, das deutsche Volk im steifen Arme verhungern lassen zu können. Die Agitation des Reichslandbundes ist Landesverrat. Das ist der Dank an das Volk, das gut genug war, sich im Kriege die Knochen zusammenschießen zu lassen. Bei der Einfuhr von Lebensmitteln muß die Regierung großzügiger werden. Die Konsumenten haben genau dasselbe Recht auf das Dasein wie die Landwirte.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr. —

* * *

Die Umlage im Reichstag.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfs über Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 wurde am Dienstag im Reichstag fortgesetzt.

Abg. **Diez** (Ztr.): Uebereinstimmung herrscht zwischen rechts und links darüber, daß die Brotversorgung der minderbemittelten Bevölkerung gesichert werden muß. Da muß auch eine Einigung zur Erreichung dieses Zieles möglich sein. Es wird zu erwägen sein, ob man die Verbilligung des Brotes nicht von einem Antrag des Konsumenten abhängig macht. Zu erwägen wird auch sein, ob die Arbeiterschaft dadurch zur Verbilligung beitragen kann, daß sie in der Woche eine oder mehrere Ueberstunden leistet und auf den Ueberstundenzuschlag zugunsten der Brotverbilligung verzichtet. Das Reich könnte auf die Umsatzsteuer für Getreide, Brot und Mehl verzichten. Das eine erkläre ich im voraus, daß eine Abwälzung der ganzen Last auf die Landwirtschaft allein für uns nicht in Frage kommt.

Abg. **Dusche** (Dt. Vp.): Die landwirtschaftlichen Organisationen, die 16 Millionen Einwohner umfassen, wünschen die Abschaffung der Getreideumlage. Allerdings haben wir bei der Einführung der Zwangswirtschaft im Kriege nach bestem Wissen gehandelt. Wir treten bewußt für die Pflicht der Landwirtschaft ein, für die Ernährung des Volkes zu sorgen, aber diese Pflicht soll man nicht unnötig erschweren.

Abg. **Triesch mann** (Dem.): Die Demokratische Partei hofft, daß die Parteien sich in diesen schwierigen Dingen noch zurechtfinden werden. Meine politischen Freunde hatten gewünscht, daß ein andrer Weg als im vorigen Jahre hätte gefunden werden können. Wir hoffen, daß die Umlage, wenn sie nun zustande gekommen ist, so gestaltet wird, daß sie für die Landwirtschaft erträglich wird.

[illegible] Im vorigen Jahre sagte man [illegible] Uebergang [illegible] der Anfang [illegible] Bei einer Uebergangsmaßnahme konnte man sich im vorigen Jahre mit dem rohen Maßstab [illegible]

Die Getreideumlage-Vorlage wird hierauf dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen.

Die Novelle zum Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wird in allen drei Lesungen angenommen.

Der Schutzhaftgesetzentwurf geht an den Haushaltsausschuß. [illegible] Mittwoch 2 Uhr. (Sachlieferungsabkommen, Ahrmann-Interpellation.) —

Republik, werde hart!

Die Deutschnationalen feiern. Voriges Jahr Tannenberg, dieses Jahr Hindenburg, nächstes Jahr vielleicht Verdun mit dem früheren Kronprinzen. Als ob wir gesiegt hätten!

Jedes frühere Regiment muß mit möglichst großem Tamtam einen Regimentstag veranstalten. Damit nur ja die Ententekontrollkommission auch ohne Aufbauschung genug Material für ihre Berichte gegen Deutschland hat, damit Lefèvre und Poincaré nicht um Material für ihre Hetzreden verlegen werden. Im Innern führen diese provokatorischen Demonstrationen immer häufiger zu blutigen Zusammenstößen.

Selbstverständlich besteht in der Republik volle Versammlungsfreiheit auch für ihre Feinde, und es ist ein Unrecht, irgendeine Versammlung oder Demonstration zu stören. Aber die Nationalbolschewisten wissen ganz genau, wie sie es anstellen müssen, die Arbeiter so lange zu reizen, bis es zu Gewalttätigkeiten kommt. Gerade deshalb legen sie so großen Wert darauf, daß Beamte der Republik, daß die Soldaten der Reichswehr an diesen monarchischen Kundgebungen teilnehmen. Bisher sind die Zusammenstöße glimpflich abgegangen, aber jeder Tag kann einen ernsten Zwischenfall mit weittragenden Folgen bringen. Wie lange will die Regierung noch zusehen, ehe sie diesen brutalen Provokationen ein Ende macht?

Als neueste Ereignisse auf dem nationalistischen Tummelplatz sind zu verzeichnen:

In Weißenfels fand ein „Sachsentag" statt. Der Tag war ausersehen zur Aufpeitschung der nationalistischen Instinkte. Das Häuflein der „Sachsen" war sehr klein, aber dafür ließ Reichswehrminister Geßler zur Teilnahme am Umzug, Kirchgang und dem übrigen nationalistischen Klimbim eine Kompanie Reichswehr (Nr. 11) aus Leipzig erscheinen, und natürlich die Musik dieses Regiments auch. Der Staat bezahlt so gern derartige Militärkonzerte. Außer der Reichswehr beteiligte sich die Stahlhelmtruppe aus der ganzen Gegend, natürlich trugen sie die verflossene Reichskriegsfahne voran, die uns in Schande und Elend gestürzt hat. Die Schupo von Naumburg war auch entgegenkommend, sie hatte die Stahlhelme für Fahnenträger und Begleitmannschaften geliehen.

Aus dem Erzgebirge wird gemeldet: Zu 15 Reichswehrautos kamen preußische, sächsische, bayrische und andre Generalstäbler in Paradeuniform auf den Fichtelberg, hart an der tschechoslowakischen Grenze. Fast alles Generale und andre hohe Offiziere, gefahren nicht von „gewöhnlichen" Chauffeuren, sondern von Chargen ganz wie bei einer Zeitparade. Die Herren kamen mit ihren Autos von Bad Elster, wo sie auf mehrere Tage sich in den feinsten Hotels einquartiert hatten. Außer den besetzten Autos führten die hohen Herrschaften hier unbesetzte mit sich, um bei etwaigen Pannen für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. An Benzin wird für einen Wagen von Bad Elster bis auf den Fichtelberg über 1100 Mark verbraucht. Die Generals- und Autodemonstration erregte großes Aufsehen, nicht nur bei den gerade anwesenden deutschen Steuerzahlern, sondern erst recht bei den dort wohnenden [illegible] Gerüchte sind entstanden [illegible] Reichswehrminister Geßler [illegible]

Zum Schluß [illegible] Demonstration [illegible] im Berliner Westen [illegible] schwarzweißroten Fahne [illegible] alle Passanten, die für Juden gehalten wurden, in der gemeinsten Weise anpöbelte. Ein Herr M. Krom tat sich hierbei durch seinen ständigen Ruf: „Schlagt die Juden tot!" hervor. Zwei jüdische Herren, die zufällig in den Demonstrationszug geraten waren, sahen sich ernstlich bedroht, und als der eine von ihnen an jenen Krom herantrat, um ihn zur Rede zu stellen, wurde er in unflätiger Weise beschimpft. Der Beleidigte veranlaßte durch einen Schutzmann die Feststellung der Personalien jenes Rädelsführers, gegen den dann beim Landgericht I eine Klage wegen Aufreizung und Beleidigung eingereicht wurde. Obwohl für beide Vergehen mehrere glaubhafte Zeugen namhaft gemacht wurden, verfügt der Oberstaatsanwalt v. Clausewitz die Einstellung des Verfahrens. Er hält, wie es in der Motivierung dieser überraschenden Verfügung heißt, den Nachweis nicht für erbracht, daß die Aeußerungen des Beschuldigten den öffentlichen Frieden gefährden konnten.

Das nationalistische Gesindel wird immer frecher. Ihre Gesinnungsbrüder in Amt und Würden, die dadurch, daß die Republik nicht die gleichen Methoden anwendet wie die vergangene kaiserliche Regierung, glauben, die Republik sei schlapp, müssen zu der Erkenntnis gebracht werden, daß es so nicht weitergeht. —

Gehaltserhöhungen und Arbeitszeitgesetz.

Im Reichsfinanzministerium begannen am Dienstag vormittag die Verhandlungen über die Neuregelung der Gehalts- bzw. Lohnverhältnisse der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Die Regierungsvertreter legten den Gewerkschaften Richtlinien vor, nach denen neue Besoldungs- und Lohnerhöhungen von Maßnahmen abhängig gemacht werden sollen, die eine wirtschaftlichere Gestaltung des Dienstbetriebs bei den Behörden ermöglichen. Wie der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst" erfährt, haben die Richtlinien folgenden Wortlaut:

Unbeschadet der für die Beamten bestehenden Verpflichtung, ihre volle Arbeitskraft in den Dienst des Reiches zu stellen, beträgt die regelmäßige Dauer der wirklichen Arbeitsleistung im Durchschnitt 48 Stunden in der Woche oder 208 Stunden im Monat.

Arbeitsunterbrechungen, während deren die Dienst- oder Arbeitsstelle verlassen werden darf (Pausen), gelten nicht als Arbeitszeit. Die Pausen sind regelmäßig im voraus zeitlich festzulegen.

Arbeitsunterbrechungen, während deren ein Bediensteter ohne wirkliche Arbeitsleistung auf der Dienst- oder Arbeitsstelle anwesend zu sein hat, um nach Bedarf Arbeit zu leisten, werden in der Regel mit höchstens der Hälfte ihrer Dauer auf die Arbeitszeit angerechnet, wenn sie im einzelnen die Zeit von 5 Minuten überschreiten.

Soweit Arbeitsunterbrechungen der in Abs. 1 bezeichneten Art nicht im voraus festgesetzt werden können, ist der Durchschnittswert ihrer Dauer zu ermitteln und in der Regel mit höchstens der Hälfte ihrer Dauer auf die Arbeitszeit anzurechnen.

Die Frage der Festsetzung einer Höchstgrenze für Dienstzeiten, die im Durchschnitt 48 Stunden in der Woche oder 208 Stunden im Monat überschreiten, bleibt vorbehalten.

Diese Richtlinien gelten für die Beamten, Angestellten und Arbeiter aller Behörden und Dienststellen der Reichsverwaltung.

Mit Recht haben die Organisationen gegen eine Verquickung der Besoldungs- und Lohnerhöhungen mit den vorstehenden Richtlinien protestiert. Die Regierung mußte einsehen, daß sie mit der geplanten Taktik sich nicht ohne weiteres durchsetzen konnte und schlug infolgedessen Parallelverhandlungen vor. Ob diese Sonderberatungen, die sich auf die Richtlinien und getrennt auf die Besoldungs- bzw. Lohnerhöhungen beziehen sollen, zustande kommen, erscheint noch sehr fraglich.

Nach andern Meldungen wird eine Erhöhung der Bezüge gemäß der gestiegenen Indexziffer um 24 Prozent vorgeschlagen. Einigkeit besteht unter den Gewerkschaften darüber, daß die Verquickung der Frage des Arbeitszeitgesetzes mit der Angleichung der Gehaltsbezüge an die Teuerung abzulehnen ist. Nach einer W.T.B.-Meldung soll in dieser Hinsicht bereits eine Verständigung mit der Regierung erzielt worden sein. —

Zwangsanleihe — Geschäftssteuer — Einkommensteuer.

Der Steuerausschuß des Reichstags trat am Dienstag nach längerer Pause wieder zusammen, um sich mit der Zwangsanleihe und den Abänderungsanträgen der Rechtsparteien über die Geschäftssteuer sowie dem Initiativantrag der Unabhängigen betr. Aenderung des Einkommensteuergesetzes zu beschäftigen.

Dr. Helfferich eröffnete die Aussprache mit längern Ausführungen: Die Zwangsanleihe sei für die deutsche Wirtschaft, die ohnehin an Kapitalmangel leide, untragbar.

Genosse Kahmann trat Herrn Helfferich in wirkungsvollen Ausführungen entgegen. Im Auftrag der Fraktion erklärte Kahmann, daß auch die Sozialdemokratie die Reform des Einkommensteuergesetzes für notwendig erachte und bisher nur mit Rücksicht auf die zurzeit schwebenden Verhandlungen mit der Entente eine entsprechende Vorlage nicht eingebracht habe. Die Erbschaftssteuer müsse in den untern Sätzen der Entwertung des Geldes angepaßt werden. Ueber die Zwangsanleihe äußerte Kahmann: Es gilt jetzt, die Anleihe so rasch als möglich zu verabschieden. Dabei ist auf schleunige Einzahlung zu dringen. Bei Nichterreichung des festgesetzten Betrags von einer Milliarde Goldmark müssen Nacherhebungen in Gestalt von Zuschlägen erfolgen. Die Schonung der Aktiengesellschaften ist nicht angebracht.

Der bayrische Volksparteiler Merck erklärt, daß seine Fraktion der Vorlage zustimmen werde unter der Voraussetzung, daß sie nicht über das hinausgehe, was bei Abschluß des Kompromisses vereinbart wurde. Auch die Unabhängigen geben eine zustimmende Erklärung ab.

Abg. Dr. Becker von der Deutschen Volkspartei hält die gemeinsame Erledigung aller drei Vorlagen für unbedingt notwendig und droht mit Obstruktion bzw. Rücktritt vom Steuerkompromiß, falls versucht würde, die Zwangsanleihe allein zu verabschieden.

Die Verhandlungen werden hierauf auf Mittwoch vertagt. Zu der Mittwochsitzung werden der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister erwartet. —

Der „vaterländische" Mord.

Ein Nachspiel zu dem Marloh-Prozeß bildete eine Verhandlung vor dem Berliner Kammergericht in einem Strafprozeß, welcher gegen die Leutnants Hoffmann und Wehmeyer schwebte. Es war ihnen zur Last gelegt worden, sich gegen die Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs vergangen zu haben, indem sie dem Oberleutnant Marloh Beihilfe zur Flucht geleistet haben. Auf Veranlassung ihres Vorgesetzten, des Hauptmanns v. Kessel, hatten H. und W. dem Oberleutnant Marloh 5000 Mark und Ausweispapiere gegeben, damit er aus Berlin verschwinde. Zur kritischen Zeit hatte der Gerichtsherr gegen Marloh einen Haftbefehl erlassen. Auf die gegen H. und W. erhobene Anklage behaupten sie, auf Dienstbefehl ihres Vorgesetzten gehandelt zu haben, welcher ihnen erklärt habe, Marloh müsse im vaterländischen Interesse verschwinden; W. wies insbesondere darauf hin, daß sein Vorgesetzter von den Geschworenen freigesprochen worden sei; er selbst könne mithin auch nicht verurteilt werden. Das Landgericht erkannte aber gegen jeden Angeklagten auf sechs Wochen Festungshaft und betonte, die Angeklagten haben gewußt, daß es sich um ein militärisches Vergehen handelte, dessen sie sich schuldig machten; dem Befehl des Hauptmanns v. Kessel haben sie nicht nachkommen dürfen.

Gegen ihre Verurteilung legten W. und H. Revision beim Kammergericht ein. Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an ein andres Landgericht zurück, indem geltend gemacht wurde, die Angeklagten haben sich zwischen zwei Feuern befunden; einerseits wußten sie, daß der Gerichtsherr einen Haftbefehl gegen Marloh erlassen habe; anderseits waren sie von ihrem Vorgesetzten, dem Hauptmann v. Kessel, aufgefordert worden, Marloh verschwinden zu lassen, da es im vaterländischen Interesse liege, wenn Marloh zurzeit nicht abgeurteilt werde. Es müsse geprüft werden, ob sich die Angeklagten unter

Kleines Feuilleton.

Victoria-Theater.

[illegible] „Der ledige Hof" [illegible]

[illegible] Bauern der Kirche wußten genau, daß sie niemals ein solches Männerwunder in den Bergen finden würde.

Und sie behält recht. Es erweist sich, daß der Großknecht Leonhard, in dem Agnes — trotz allem — den Lebensgefährten sieht, schon eine Dirn mit einem Kinde zu sitzen hat, und die Herrin vom „Ledigen Hof" zerbricht an dieser Erkenntnis. [illegible] verläßt den Hof, an seine Stelle tritt sein uneheliches Söhnchen, [illegible] der Herr vom „Ledigen Hof" sein. [illegible]

[illegible] — wr.

Johannes Schlaf.

[illegible]

trachtung der Vorzug, in solcher Weise immer mit der Zeit in Fühlung geblieben zu sein, leichter wiegt, als das Verdienst, der Entwicklung im entscheidenden Augenblick einen richtungweisenden Anstoß gegeben zu haben.

Wir mögen heute die Irrtümer und Uebertreibungen des sogenannten Naturalismus noch so deutlich, ja unter dem Einfluß unsrer gegenwärtigen künstlerischen Bedürfnisse und Bestrebungen überscharf sehen, daß jene Bewegung für die Reinigung und Klärung unsrer Kunstbegriffe, für die Schaffung neuer und sicherer Grundlagen der Kunstentwicklung unendlich Wertvolles geleistet hat, dürfte kaum noch jemand bestreiten. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es zu verstehen, daß wir Johannes Schlaf auch an seinem 60. Geburtstag vor allem als den Mitschöpfer der „Familie Selicke" und des „Papa Hamlet", als den Dichter des „Meister Oelze" und einer neuen impressionistischen Prosalyrik sehen.

Johannes Schlaf, in Querfurt geboren, hat der Philologie, der er sich zunächst zuwandte, bald Lebewohl gesagt. In inniger Gemeinsamkeit mit dem die neuen Kunstideen mit energischster Beweglichkeit entwickelnden und in die Praxis überführenden Arno Holz begann er in Pankow bei Berlin eine eifrige schriftstellerische Tätigkeit, der jene Musterstücke des naturalistischen Stils erwuchsen, welche die aus dem Ausland empfangenen neuen Impulse aufnahmen, sie aber entschiedener und folgerichtiger auszugestalten und zu verwirklichen versuchten. Wie groß der Anteil der beiden Kampfgenossen Holz und Schlaf an dem gemeinsamen Schaffen gewesen ist, wer der eigentlich Anregende und wer der Empfangende und Ausbauende war, ob der eine der Lehrer, der andre überhaupt nur der Schüler gewesen sei, darüber ist zwischen beiden ein unerquicklicher Streit entbrannt, der nun auch der Geschichte angehört.

Er hat die zwei Männer im Leben auseinandergerissen und hat doch nicht zu verhindern vermocht, daß sie bei der Betrachtung der deutschen Literatur in ihrem Werdegang immer wieder zusammen genannt werden müssen, gleich zwei siamesischen Zwillingen, die nicht voneinander loskommen, einerlei, ob sie sich lieben oder ob sie sich hassen. Dem vom Naturalismus geforderten Aufgehen in der Gesamtheit der Dinge kam bei Schlaf ein wirklich dichterisches Temperament entgegen, das allein aus der Beobachtung Anschauung machen konnte, das allein eine hohe Abspiegelung der Wirklichkeit, selbst wenn sie noch so peinlich pointillistisch alle Einzelelemente zusammenträgt, überzeugend zu gestalten vermag. Was dabei Schlaf angehörte, das

den obwaltenden Umständen [illegible] für geeignet erachten, können Marloh zur Flucht [illegible] annehmen können im Hinblick auf das [illegible] seine strafbare Handlung zu [illegible].

Eine schlimmere [illegible] kann man sich kaum [illegible]. Der Massenmord und Beihilfe für den Mörder als im [illegible] ländischen Interesse gelegen! Das kann nur ein deutsches Gericht fertigbringen. [illegible] können nur [illegible] fallen, die es auf eine gewaltsame Auseinandersetzung zwischen Volk und Justiz ankommen lassen wollen. —

11. deutscher Gewerkschaftskongreß.

Leipzig, 20. Juni.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Sitzung wird mit einer Begrüßungsansprache des Vertreters der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, eröffnet. Der Kongreß tritt dann in die Debatte über den Geschäftsbericht ein. Als erster Redner erhält

Walcher (Metallarbeiter) als Vertreter der Kommunisten das Wort. Er beschäftigt sich zunächst mit der ungeheuern Teuerung, geht dann auf das Erstarken der Reaktion ein und bezeichnet es als die Pflicht der Gewerkschaften, den Kampf gegen sie aufzunehmen und neue Gefahren für das Proletariat abzuwehren. Scharf kritisiert er die „Betriebsräte-Zeitung" und die Haltung des Bundesvorstandes gegenüber dem Bielefelder Abkommen, zu dessen Durchführung er nichts getan hat. Mit der Forderung, mit den Arbeitsgemeinschaften und der Koalitionspolitik Schluß zu machen, beendet der Redner seine Ausführungen.

Dißmann (Metallarbeiter) erhält für die Unabhängigen das Wort und sagt: Wenn wir zurückblicken auf den Weg, den wir seit Nürnberg zurückgelegt haben, dann sehen wir, daß die Arbeitsgemeinschaft und die Koalitionspolitik uns nicht vorwärts gebracht haben. Unzertrennbar verbunden mit den Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik sind die Fragen der großen Politik. Die Aufrufe der Spitzenorganisationen im Eisenbahnerstreik haben den Gegnern in die Hände gearbeitet. Das Koalitionsrecht darf aber nicht angetastet werden. Eine Aufhebung des Streikrechts für die Beamten wird auch von der Arbeiterschaft mit allen Mitteln abgewehrt werden.

Die Klassenjustiz

ist heute noch genau so schlimm wie in der alten Zeit, das zeigen auch besonders die Streikpostenverbote. Die soziale Rechtsprechung steht vollends im Dienste des Kapitals. Die Schlichtungsausschüsse pfeifen auf die Anordnungen des Reichsarbeitsministeriums. Das Betriebsrätegesetz hat den Arbeitern nur Scheinrechte gegeben. Die 10 Punkte des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes waren der Ausdruck des Willens der Arbeiterschaft. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund sagt: Die Forderungen konnten nicht alle durchgeführt werden. Aber zwischen dem Alles und dem Nichts gibt es einen breiten Weg der Mitte, auf dem sich manches erreichen läßt. Wenn wir alle unsre Kraft einsetzen, dann werden wir das Geforderte erreichen, und die Schlichtungsordnung wird nie Gesetz werden. Dann wandte sich Dißmann dem

Problem der Einigung

zu und sagte: Voraussetzung für die Einigkeit sei, daß die verschiedenen Richtungen sich geistig näherkommen. Solange die einen Koalitionspolitik trieben und die andern von Moskau Befehle erhalten, solange sei eine Einigung nicht möglich. Mit einem Bekenntnis zur Einigung des Proletariats und mit der Aufforderung an die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien, alle Kräfte für dieses Ziel einzusetzen, schloß Dißmann unter lebhaftem Beifall seine Ausführungen.

Als dritter Redner nimmt für die Sozialdemokratische Fraktion

Genosse **Brey** (Hannover, Fabrikarbeiter) das Wort, indem er anerkennt, daß der Bundesausschuß nicht vollkommen ist und stellt alsdann die Frage: Was war unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichen? Wie es ein Verbrechen ist, einen Seefahrer bei Sturm und Wetter mit falschen Karten hinauszuschicken, so ist es auch ein Verbrechen, wenn man

mit falschen Mitteln

das Proletariat in den Kampf schickt. — Den verschiedenen Richtungen wird es kein Bundesvorstand recht machen. Zur Verwirklichung des Sozialismus ist die Erfüllung verschiedener Voraussetzungen notwendig, aber in der heutigen Wirtschaftslage ist sie nicht möglich. Für die Durchführung der 10 Punkte sind die Voraussetzungen außerordentlich ungünstig. Im ganzen Lande wurde der Bundesvorstand bekämpft, als Verräter verschrien, weil er den Kampf für diese Punkte nicht aufnahm. Bei solch einem Kampf wird es aber unter den heutigen Machtverhältnissen bis zum Weißbluten kommen und die Arbeiter[illegible] dann [illegible] Klassen [illegible] [illegible] wurde [illegible] [illegible] Sozialdemokratie [illegible] die [illegible] Gewerkschaftsbund [illegible] der freien Gewerkschaften [illegible] — nicht auf die Beine [illegible] zu [illegible] zu suchen und [illegible] zu bekennen. Das [illegible] nicht [illegible] Die Schlichtungsordnung [illegible] befürwortet worden. In dem [illegible]

Kommunistischen Ideal Sowjetrußlands

ist das Streikrecht nicht nur in den Staatsbetrieben aufgehoben, auch in den Privatbetrieben darf schon ihm [illegible] Kein deutscher Gewerkschaftler hat je eine solche Beschränkung des Streikrechts, die einer Aufhebung gleichkommt, gefordert. Ebensowenig teilt die Sozialdemokratie die [illegible] Politiks und andrer in der Frage des Achtstundentages oder des Beamtenstreikrechts. Aber wir sagen: mit der Lebensstellung und der Pension eines Beamten ist nicht zu vereinbaren das Bestreben, die Konjunktur zur Erhöhung der Gehälter auszunutzen.

Wenn die Kommunisten in ihren fortgesetzten Hetzereien die Brandfackel schwingen, so müßten die Reaktionäre mit Eichenlaub und Schwertern geschmückt werden, wenn sie diese Situation nicht für ihre Zwecke ausnutzen würden. (Stürmischer Beifall.) Als in den Aufständen der Kommunisten ihre Diktatur gegen die Sozialdemokratie ins Werk gesetzt wurde, hatte nur die Reaktion den Nutzen davon, und ihre jetzige Frechheit ist lediglich die

Folge der Politik der Kommunisten.

In bezug auf die Arbeitsgemeinschaften erinnert Brey Dißmann an den Eisenwirtschaftsverband und seine Außenhandelsstelle, wo die unabhängigen Arbeitsgemeinschaftsgegner des Metallarbeiterverbandes mit den schlimmsten Scharfmachern Hand in Hand arbeiten. Brey fragt, ob man etwa diese Sünden mit dem Mantel der Größe der Organisation verdecken wolle. Auch in der Frage des Beamtenstreikrechts und der Technischen Nothilfe sind die Ansichten geteilt. In Sachsen haben sich unabhängige Minister für die Technische Nothilfe eingesetzt und sie gegen den Streik der Beamten verwendet.

Zum Schlusse stellt Brey fest, daß der Bundesvorstand für seine Tätigkeit nicht die Rügen verdiene, die ihm aus politischen Gründen erteilt würden. Seine Politik wäre die für ihn und die Arbeiterschaft allein mögliche. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Nachmittagsitzung.

Zunächst wird der Bericht der Mandatsprüfungskommission entgegengenommen und entgegen ihrer Beanstandung das Mandat des Verbandes der Bäcker für gültig erklärt. Anwesend sind: 690 Delegierte, die 7 574 825 Mitglieder vertreten. Sämtliche Mandate werden genehmigt.

In der fortgesetzten Debatte über den Geschäftsbericht spricht

Gertrud Faber (Metallarbeiterin) über Berücksichtigung der Frauenfrage.

Paeplow (Bauarbeiter) begründet folgende

Entschließung zur Wohnungsfrage:

„Der elfte Kongreß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßt und billigt es, daß der Bundesvorstand Einfluß genommen hat auf die Lösung der Wohnungsfrage und auf eine gemeinschaftliche Reglung der Baustoffverteilung und Baustoffbeschaffung. Er begrüßt und billigt es fernerhin, daß einige Gewerkschaften aus eignem Antrieb heraus Einfluß auf eine gemeinwirtschaftliche Reglung der Produktion genommen und die Errichtung gemeinwirtschaftlicher Betriebe gefordert haben. Der elfte Kongreß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes beauftragt den Bundesvorstand: 1. die von ihm geleitete gemeinwirtschaftliche Reglung des Wohnungswesens und der Baustoffverteilung weiter zu betreiben und die Reichsregierung sowie die Parlamente der Länder und Gemeinden darauf hinzuweisen, daß die Gesellschaften diesen Kampf gegen Wohnungsnot und Wohnungswucher auf breitester Grundlage aufnehmen müssen und wirklich durchgreifende Maßnahmen zur Beseitigung der ständig wachsenden Mißstände ergriffen werden; 2. die wirtschaftliche und finanzielle Macht der organisierten Arbeiterschaft in den Dienst der Gemeinwirtschaft zu stellen und im Bundesbureau eine Zentralstelle zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Ueberführung der privatkapitalistischen Wirtschaft in die Gemeinwirtschaft planmäßig zu fördern und alle Bestrebungen innerhalb der gewerkschaftlichen Arbeit, die auf das Ziel gestellt sind, zusammenzufassen."

Am 6 Uhr werden die Verhandlungen auf Mittwoch früh 9 Uhr vertagt. —

[illegible] Der Leitstern [illegible] [illegible] [illegible] Reichsregierung [illegible] [illegible] Novelle [illegible] Diese [illegible] Regierung [illegible] [illegible] außerdem [illegible] und [illegible] verzichtet. — Landesarbeit [illegible] an die [illegible] schaften [illegible] eine Reihe technischer Verbesserungen [illegible] Novelle [illegible]. Bei der Beratung der Novelle im [illegible] Gelegenheit gegeben werden, ihre Stellungnahme zu [illegible] eingehend zu [illegible]. Am Dienstag nach [illegible] bereits [illegible] mit der Novelle [illegible]

[illegible] beim Reichskanzler. Vertreter der Gewerkschaften [illegible] des Vorsitzenden der [illegible] des Reichs[illegible] beim Reichskanzler vorstellig geworden, um mit ihm über die Maßregelungen der Eisenbahner zu sprechen. Die Gewerkschaften [illegible] Forderungen, darunter die Einstellung der noch schwebenden Verfahren verlangt und ferner andre, die den Reichskanzler ersucht, beim Reichspräsidenten für weitgehenden Gebrauch des Begnadigungsrechts einzutreten. —

Das Garantiekomitee beim Kanzler. Die Mitglieder des Garantiekomitees statteten am Dienstag dem Reichskanzler, dem Reichsminister Dr. Rathenau und dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes Höflichkeitsbesuche ab. Dr. Wirth gab seinen lebhaften Befürchtungen vor einem weiteren Marksturz Ausdruck. Er betonte, daß bei weiterer Abwärtsbewegung der Mark Abwehrmaßnahmen notwendig seien, da sonst alle finanziellen Pläne der Regierung umgeworfen würden. Die Beratungen mit dem Komitee werden im Reichsfinanzministerium mit dem Minister Dr. Hermes unter Hinzuziehung der andern beteiligten Ressorts geführt. —

Hermes' Weinbezug. Vom Untersuchungsausschuß wurden Sachverständige vernommen, von denen Dr. Bohle, Generalsekretär des Verbandes zur Bekämpfung des Bestechungsunwesens, erklärte, daß die Lieferungen an Hermes ihn in einen Gewissenskonflikt bringen mußten, weil er über die Zuckerzuwendungen an die Winzerverbände zu entscheiden hatte. In einer nichtöffentlichen Sitzung wurde festgestellt, daß die Winzerverbände „billigen" Wein während der Kriegszeit auch an bekannte Heerführer geliefert haben (damit das „Durchhalten" leichter wurde), aber an keinen Minister, keinen Staatssekretär und keinen Beamten des jetzigen Ernährungsministeriums, eben nur an Hermes. —

Zentrale Lohnverhandlungen im Bergbau. Im Anschluß an die Lohnverhandlungen für den Ruhrbergbau haben am vergangenen Sonnabend die Lohnverhandlungen für die übrigen Steinkohlen- und die Braunkohlenreviere im Reichsarbeitsministerium stattgefunden. In der Mehrzahl der Fälle verständigten sich die Parteien untereinander. Wo eine Verständigung nicht möglich war, wurden die Lohnforderungen besondern Schlichtungsausschüssen unterbreitet, die Schiedssprüche fällten, über deren Annahme sich die Parteien bis zum 29. Juni zu erklären haben. Die Reglung lehnt sich für die Steinkohlenreviere an die für das Ruhrgebiet vorgesehene an; für die Braunkohlengebiete war eine Sonderreglung erforderlich. —

Konsumvereinstagung und Bolschewisten. Am Begrüßungsabend der Tagung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Eisenach gab es eine Sensation. Nachdem ein Vertreter des Freistaats Georgien unter Beifall begrüßende Worte an die Versammlung gerichtet hatte, verließ die bolschewistische Delegation unter Führung Rosowskys unter Protest den Saal. Am andern Morgen ließ sie dem Leiter der Tagung Lorenz (Hamburg) mitteilen, daß sie in dem Auftreten der georgischen Abordnung, bevor noch die Russen zu Worte gekommen seien, einen feindlichen Akt des Genossenschaftstages gegen die Vertreter Rußlands erblicke und daraus die „Konsequenzen" gezogen habe. Der Vorsitzende stellte fest, daß das Bureau die Reihenfolge der Begrüßungsredner nach dem Termin ihrer Anmeldung bestimmt. Die Bolschewisten konstruieren bei jeder Gelegenheit „Zwischenfälle". Wenn's nicht anders geht, werden sie an den Haaren herbeigezogen. —

Der Moskauer Prozeß. Vandervelde, Liebknecht und Rosenfeld befinden sich auf der Rückreise von Moskau. Die Angeklagten haben ihre ausländischen Verteidiger auf ihren von uns bereits veröffentlichten Protest hin von der Verteidigung entbunden, damit war ihre Aufgabe in Moskau erledigt. Ueber den Prozeß selbst ist bis zur Stunde weiteres Material nicht eingetroffen. Die Veröffentlichungen haben auch wenig Wert, da sie unzusammenhängend und ganz einseitig in kommunistischem Sinne beeinflußt sind. —

Sozialdemokratischer Wahlsieg. Das Eintreten der Landarbeiter und Kleinhäusler im Burgenland, die noch unter dem wirtschaftlichen, nicht aber mehr unter dem politischen Drucke der ungarischen Großgrundbesitzer stehen, hat im Verein mit den Sympathien andrer Volkskreise für die Partei der Republik und der Gegnerschaft gegen Horthy die Wahlen zu einem schönen Erfolg der Sozialdemokratie gestaltet: der Landtag des jüngsten deutschösterreichischen Bundeslandes besteht aus 13 Sozialdemokraten (59 000 Stimmen), 10 Christlichsozialen (48 000 Stimmen), 6 Bauernparteilern und 4 Großdeutschen. Während jeder Pfarrhof seit jeher ein klerikales Parteibureau war, ist die Sozialdemokratie eigentlich erst seit der Angliederung des Landes an Deutschösterreich vorgedrungen. Alle Hetze gegen das „bolschewistische" Wien und die „rote Armee" der Wehrmacht hat den Gegnern der Partei nichts geholfen. —

---

erwies sich einleuchtend, als den gemeinsam geschaffenen Novellen und der „Familie Selicke" der von ihm allein geschriebene „Meister Oelze" folgte.

Das Einmalige, das trotz allem und allem Schlafs frühen Werken eigen ist, hat er in seinem spätern Schaffen nicht mehr erreicht. Gemüt- und liebevolles, dichterisches Versenken in die Dinge bleibt auch hier noch genug. Aber Lyrik und Erzählung haben ihre Mittel weit mehr vervielfältigt und verfeinert, als es Schlaf schließlich gelungen ist. Die Zeit ist rascher fortgeschritten, als er es vermochte. Unter denen aber, die ihr den Boden bereiteten, damit sie es konnte, wird Schlaf immer mit Ehren genannt werden. J. Teschner.

Theaterchronik. Eine Anzahl der prominentesten Männer und Frauen des heutigen geistigen Deutschlands hatte Schritte unternommen, um bei der bayrischen Regierung für den in der Festung Niederschönenfeld internierten Dichter Ernst Toller die Erlaubnis zu erwirken, der Uraufführung oder wenigstens den letzten Proben seiner „Maschinenstürmer" im Großen Schauspielhaus beizuwohnen. Bis jetzt ist diese Erlaubnis nicht erteilt worden. Unterdessen hat der Dichter ein neues Werk „Eugen Hinkemann", vollendet und der Direktion des Deutschen Theaters eingereicht, die es zur Aufführung für die nächste Spielzeit angenommen hat. — Der Spielleiter am Hallischen Stadttheater Eugen Teuscher ist vom Theaterausschuß des Halberstädter Stadtparlaments an Stelle des als Intendant nach Halle berufenen Willi Dietrich zum Intendanten des Halberstädter Stadttheaters gewählt worden. —

Musik. Der Verband deutscher Musikkritiker (E. V.) hielt seine diesjährige Hauptversammlung dieser Tage in [illegible] ab. Die Mitgliederzahl hat sich erheblich vermehrt. Der Verband umfaßt Musikkritiker aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet. In seinem Jahresbericht stellte der 1. Vorsitzende Professor Dr. Hermann Springer (Berlin) fest, daß der Verband [illegible] als gutachtende Instanz vielfach angerufen worden [illegible] Besprechung der wirtschaftlichen Fragen [illegible] darauf hinweisen, daß neuerings der Verband [illegible] Reglung der Tarife fördernd mitgewirkt hat. [illegible] sonderer Streitfälle wurden die Grundlinien [illegible] lichen Verfahrens festgelegt. —

[illegible] Der Dreibstahl einer großen Anzahl Gemälde, der bereits bei Ausbruch der Revolution im November 1918 verübt worden ist, wird jetzt erst durch eine Bekanntmachung des Frankfurter Polizeipräsidiums der Oeffentlichkeit wie folgt mitgeteilt: „Am 8. und 9. November 1918 wurde aus einem Eisenbahnwagen der 2. Gardedivision, der von Brüssel nach Deutschland gehen sollte und u. a. auch mit dem Eigentum deutscher Flüchtlinge beladen war, eine Gemäldesammlung geraubt. Diese Sammlung enthielt u. a. das Porträt eines spanischen Infanten von Velasquez, zwei Werke von Rubens, „Die Entführung der Dejanira" und ein Porträt seiner Frau, einen Männerkopf von van Dyk, einen „Paolo Veronese" von Adrian Brouwer und 24 andre Gemälde alter Meister. Auf die Wiedererlangung der Gemälde wird eine Belohnung von 1 Million Mark ausgesetzt." — Geheimrat Max J. Fried änder, der Leiter des Berliner Kupferstichkabinetts, beginnt jetzt eine interessante Veröffentlichung herauszugeben. Die ihm anvertraute Sammlung besitzt in der nach ihrem Begründer so genannten Derschau-Sammlung eine größere Anzahl von originalen Holzstöcken aus der klassischen Zeit der deutschen Graphik, der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es sind darunter Arbeiten der führenden Meister der Zeit, von Albrecht Dürer und Hans Burgkmair, von Hans Sebald Beham, Heinrich Aldegrever und Peter Flötner. Von diesen Originalstöcken werden nun die Holzschnitte neu abgedruckt und in diesem Jahre bei E. A. Seemann in Leipzig in vier Reihen zu 10 bis 25 Blättern herausgegeben. —

[illegible] Der 80. Geburtstag Camille Flammarions, des berühmten Astronomen, wurde durch einen Festakt in der Pariser Sorbonne gefeiert. Die Regierung war durch den Minister [illegible] vertreten, Herrn Reibel, vertreten. Paul Saint-Lebe, der Nobelpreisträger Guillaume und andre Gelehrte feierten den Astronomen Flammarion. Ansprachen hielten dem Schriftsteller [illegible] Bücher [illegible].

Tragischer Tod eines Prager Gelehrten. Als Opfer seines Berufs ist der Prager [illegible] Professor Dr. [illegible] dieser Tage gestorben. [illegible] Welt hatte sich während [illegible] dem Studium der [illegible] gewidmet und [illegible] [illegible] in diesem Jahre fortgesetzt. Zu Beginn des [illegible] [illegible] Weil das Unglück, daß ihm bei einem Versuch eine [illegible] [illegible] im Weil stand im 42. Lebensjahr. —

Depeschen.

Rückgabe von deutschem Eigentum.

Newyork, 21. Juni. (Funkspruch.) Wie aus Washington verlautet, wird ein Gesetz vorbereitet, nach welchem ungefähr 30 000 Deutschen und Oesterreichern ihr während des Krieges beschlagnahmtes Eigentum zurückgegeben wird, soweit der Wert 10 000 Dollar oder weniger beträgt. Diesem Plane gemäß würden ungefähr 30 Millionen Dollar zurückerstattet.

Von annähernd 14 000 Vermögen sondert der Kurator des feindlichen Eigentums diejenigen aus, deren Wert über 10 000 Dollar beträgt. Bezüglich dieser werde die Bill eine Teilrückgabe empfehlen, soweit die Gerechtigkeit und Notwendigkeit diesen Schritt erheischen.

Präsident Harding sei bereit es ist dem Ansicht, daß die amerikanische Regierung niemals Privatbesitz beschlagnahmen [illegible] Das [illegible] und die Rückgabe dieses Eigentums an die früheren Eigentümer sei gegenwärtig unmöglich, weil der Umstand, daß die amerikanische Regierung diesen Besitz in Händen hat, eine gewisse Gewähr dafür biete, daß diejenigen Amerikaner, deren Eigentum von Deutschen [illegible] wurde, schließlich eine [illegible]. —

Uebergabe Oberschlesiens.

Kattowitz, 21. Juni. [illegible] unter Führung des Generals [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] Juni. [illegible] mit 100 Millionen Schweizer Franken [illegible]. —

PROPAGANDA-TAGE

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen Waren zu billigen Preisen

Donnerstag – Freitag – Sonnabend

die letzten 3 Tage dieser Verkaufsveranstaltung.

Versäumen Sie nicht, Ihre Einkäufe bei uns zu tätigen

Manufakturwaren

Wintermäntelstoffe ca. 140 cm breit in dunklen Farben, Mtr. 215.00 195.00	145.00
Reinwollener Cheviotcoat 140 cm breit, reinwollene Qualität, Meter	295.00
Reinwollener Marine-Cheviot 150 cm breit, kräftige Qualität, Mtr. 265.00	225.00
Kleiderschatten ca. 90 cm breit in vielen Farben, Meter 85.00	68.00
Oesterreich. Baumwoll-Flanelle für Hemden u. Blusen, Mtr. 65.00 48.00	36.50
Schürzenkoffe gestreift ca. 120 cm breit, Meter 62.00	55.00
Bedruckte Perkals für Oberhemden u. Blusen, Mtr. 75.00	55.00
Oberhemden-Zephir 80 cm breit, für gekreift, Mtr.	65.00

Für den Haushalt

Porzellan-Kaffeekannen weiß mit klein. Gehlern 25.00	19.75
Kaffeetasse mit Untertasse, mit kleinen Fehlern 3.95	2.50
Kaffeeservice 9 teilig, reich dekoriert	168.00
Küchen-Garnitur 16 teilig, cremefarbig, mit schwarzer Schrift	148.00
Suppenschüsseln groß	12.75
Bündeltöpfe 6 Stück im Bund	9.75
Glaszuckerdosen auf Fuß	9.75
Salzkreuzer	4.75
Bierbecher geeicht, ¼ Liter Inhalt	7.75
Butterdose Glas	16.75
1 Satz Aluminium-Schmortöpfe mit Deckel 4 Stück im Satz	285.00
Kartoffelkampfer gut verzinnt	11.50
Kartoffelschäler	0.50
Kaffeebeh	1.95
Brotmesser	6.50
Küchen-Etagere mattiert	6.75
Gewürzschrank lackiert, mit 9 Schubläden	6.95
Schrubber gute Fibermischung, kreibig	12.50
Kleiderbürsten	9.75
Emaille-Kasserolle halbtief, mit 2 Griffen, 22 cm	21.50
Emaille-Küchenschüssel weiß, ca. 26 cm	19.50
Verzinkte Spülwanne 48 cm	110.00

Galanterie-Holzwaren

Garderobenhalter hell od. dunkel, mit Hut 34.50 42.50 54.00	67.50
Handtuchhalter nußbaum imitiert 16.85 21.50	54.00
Handtuchständer	14.50
Wandspiegel 19.50 31.50 52.00 69.50	76.50
Feldstühle mit Stoffbezug 25.00 46.50	57.00
Weidensessel mit Wulstrand	450.00
Weidenbank mit Wulstrand	735.00
Tische mit Holzplatte	295.00

Garten- und Balkon-Möbel in reicher Auswahl!

Gardinen-Abteilung

Kokos-Garnitur breitstig 385.00	568.00
Seidstores englisch Tüll und Erbstoff 298.00	158.00
Etagen-Garnituren für Doppelfenster, Etg. u. Kinderstühl.	88.50
Holzjalousien Neuheiten von	158.00 an

Damen-Putz

Ein Posten Formen in Filz und Tagal 95.00	45.00
Damen-Hüte elegant garniert 345.00 225.00	175.00
Glasbatist-Hüte in großer Auswahl	245.00

Damen-Wäsche

Untertaillen mit Stickerei od. Hohlsaum 70.00 62.00	58.00
Prinzeßröcke für Damen, mit Stickerei 300.00 268.00	225.00
Wäschestickerei und Einsätze Meter 9.50 8.50 7.25 6.75	5.50
Kostickerei Meter 32.00 27.00	22.00
Hygiea-Damenbinden 1/2 Dtzd. 8.25 1 Dutzend	13.75

Geschenk-Artikel

Bilder Oelmalerei, Handarbeit	17.50
Aschen aus Glas, mit Metallrand	7.15
Glasvasen optisch gedreht 19.50	11.50
Moderner Wandschmuck ovale Form	2.15

Warenhaus Gebr. Barasch.

Abbrüche industrieller Anlagen
Schroll-Zerkleinerungswerke
STOOFF & TAG, Magdeburg

Nur heute und morgen!
gerichtlich geschützt
Spezial-Bier
der
Brauerei Bodenstein
Aktien-Gesellschaft
Magdeburg-Neustadt.

Wir drucken für die Aussteller der
MIAMA
wirkungsvolle Werbeschriften
und Plakate in guter Ausführung
Plaumann & Co
Magdeburg

ZENTRAL-THEATER
Täglich 7¼ Uhr
Der große Erfolg!
Schwalben-Hochzeit
Musik von Jessel.
Erste Besetzung!

BUNTE BÜHNE
ZENTRAL-THEATER RESTAURANT
Täglich 8 Uhr
Das brillante Juni-Programm

Zentraltheater-Terrasse
Täglich
2 Künstler-Konzerte 2
4 und 8 Uhr.

Stephanshalle
Wochent. 8, Sonnt. ½8 Uhr
Herrliche Solisten
Des Lebens Erwachen
— Posse —
Epilisches Zauberreich
— Posse. — 818

Freundschaft
Friedenstraße
— Täglich 3 Uhr —
Zauberschau
DIREKTOR KASSNER

Kleinkunstbühne Hohenzollern
Täglich 8 Uhr:
Der große Juni-Spielplan.
Sonntags: 4-Uhr-Tee.

Städtische Theater
Viktoria-Theater
Donnerstag den 22. Juni
Volksspiel der Innsbrucker Exl-Bühne.
Zum letzten Male
Der G'wissenswurm
Anfang 7½ Uhr.
Freitag den 23. Juni
Der heilige Vitus
Anfang 7½ Uhr.

Reichh. kräft. Mittags- u. Abendt. à 5.00 Mk. Gast- u. Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 2

Lichtschauspielhaus Panorama
Heute letzter Tag
Ein unübertroffenes Qualit.-Programm
Tingeltangel
Ein Drama aus dem Artistenleben.
— Hauptrollen: —
Arnhold Korff, Karl Geybert, Magda Madeleine, Friedr. Allane, Hans Heinr. v. Twardowski, Gisela Schönfeld, Hugo Ubbim, Charl. Hagenbruch, Tjanetta Tsatischewa, Jenni Marba und Karl Bernhard
Dorothy von Goldengate
Die Heldin aus der Midnight-Bar.
Illustration aus dem Goldgräber-Leben mit der Dorothy Dalton in der Hauptrolle.
Infolge unserer neu angelegten Sauerstoffanlage ist unser Raum künstlich gut ventiliert.
Jeden Sonntag vorm. von 11 bis 1 Uhr
Kinderschlaraffenvorstellung
Beginn: Wochentags 7½, Sonntags 3 Uhr.

Kammer-Lichtspiele
Heute letzter Tag
Unser schönster diesjähriger Film mit
Hans Mierendorff
in
Der Halunkengeiger
Kapitel aus der Großstadt-Kriminalchronik.
Das Gestalten der Finsternis — Die Beichte — Es Gerecht der lachende Sampf — Bela, der Geiger-König — Gottesurteil
Bayerische Schweizerwächte
Unerreichte Bilder Alpenlandschaften.
Beginn: Wochentags 7½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Gartenschenke
Inh. Hugo Nehar
Heute, Mittwoch, 22. Juni ab 8 Uhr
Tanzkränzchen
Sonntag, den 26. Juni ab 3 Uhr
Tanzkränzchen.

Verkaufe
Schafwolle
Gebrüder Hinrichs
Fritz Hinrichs
Telefon 533, 777

Gebrüder Hinrichs
Telefon 533, 777

Heimat und Verwertungsstelle für
Juwelen u. Edelmetalle
der vereinigten Juweliere Magdeburgs
G. m. b. H. 877
Königshof, Ecke Schwibbogen
Geschäftszeit von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.
— Handwerks-, Gewerbe- und Privatbank, Depositenkasse, Börse —

ZL
Zentral-Lichtspiele
Ab Freitag, den 24. Juni
Otto Spielmann
in dem bezaubernden Liebes-Lustspiel
Sei Frau mir mit goldenen Augen
ZL ZL ZL ZL

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Juni 1922.

Heraus mit der Parteipolitik aus der Schule!

„Die Schule ist ein durch das Kind zu geheiligter Boden, als daß er zum Tummelplatz politischen Parteigezänks und Parteihasses gemacht werden dürfte. Unsre Kinder werden noch früh genug in die politischen Kämpfe hineingezogen. Es ist nötig, daß sich jeder einzelne gegen die einseitig parteipolitischen Pläne der Sozialdemokratie wehrt. Das Kind soll in der Schule zu einem tüchtigen und brauchbaren Menschen herangezogen werden, nicht zu einem Parteimann!"

So ereifert sich der „unpolitische" „General-Anzeiger" und zieht den Schluß: „Deshalb verdient die christlich-unpolitische Liste den Vorzug!" Der „General-Anzeiger" rechnet mit der Unkenntnis seines Publikums in Schulfragen. Sonst würde er darauf verzichten, sich zum Sprachrohr des Evangelischen Elternbundes zu machen und derartigen demagogisch frisierten Unsinn zu drucken. Umgekehrt liegt der Fall. Lange genug ist das Kind zu einem außer ihm liegenden Zweck erzogen worden; aber nicht zu einem sozialistischen Parteimann, verehrter „General-Anzeiger", sondern zu einem Kirchenmann, vollgestopft mit ungezählten Sprüchen, Kirchenliedern und biblischen Geschichten, eingeschworen und verpflichtet nicht auf das Erfurter oder Görlitzer Programm, sondern auf ein veraltetes Glaubensbekenntnis. Das werden Väter und Mütter aus ihrer Schulzeit bestätigen können. Heute will die Kirche diesen Zustand verewigen. Heute versucht sie, die Schule ganz unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Zur Verschleierung ihrer Absichten dient das künstliche Geschrei von der drohenden Politisierung der Schule. Gewiß, die Schule ist in Gefahr! Aber

nicht Politisierung, Klerikalisierung droht der Schule.

Um die Oeffentlichkeit von den eignen, egoistisch allzu egoistischen Zielen abzulenken, eröffnet der Evangelische Elternbund einen Verleumdungsfeldzug und bedient sich einer Kampfesweise, die nicht recht mit dem „christlichen" Firmenschilde der unpolitischen Liste harmonieren will. Und der „General-Anzeiger" ist sein williges Werkzeug. Wo ist die Magdeburger Schule, in der die Kinder zu Parteipolitikern erzogen werden? Man nenne sie uns! Volksschule und Volksschulunterricht müssen ja — wie heißt doch der geschmackvolle Ausdruck? — geradezu sozialistisch „verseucht" sein, daß die Parole herausgegeben werden kann: Heraus mit der sozialistischen Parteipolitik aus der Schule!

Lange genug sind die Kinder nach dem einseitigen Klasseninteresse einer dünnen Oberschicht erzogen worden. Es gab Ausbeuter und Ausgebeutete. Der Klassenschichtung entsprechend war auch das Schulwesen organisiert. Neben höhern Schulen bestanden Volksschulen. „Und zwischen beiden war eine große Kluft befestigt, so daß niemand herüber und hinüber kommen konnte." Die Volksschulbildung endigte in einer Sackgasse. Der Volksschüler, auch wenn er noch so tüchtig war, blieb ausgeschlossen vom Aufstieg und höherer Bildung. Eine große Anzahl von Berufen war den „andern" reserviert. Alles ging nach Rang, Stand und Würde. Das Wort: Freie Bahn dem Tüchtigen! und Gleiches Recht für alle, auch gleiches Recht auf Bildung prägte der alte Staat erst, als er abgewirtschaftet hatte. Die Revolution fegte ihn hinweg und schuf den Volksstaat. Der schulpolitische Ausdruck des alten Obrigkeitsstaats war das Klassenschulwesen. Das Schulideal des Volksstaats ist die konsequente Einheitsschule. Ihre Durchführung beseitigt das Vorrecht des Besitzes und Standes auf bessere Schulbildung. Jeder einzelne soll im öffentlichen und beruflichen Leben auf den Platz gestellt werden, der ihm auf Grund seiner körperlichen, geistigen und sittlichen Tüchtigkeit zukommt. Das ist Naturrecht auf dem Gebiete der Erziehung. Das ist rationellste Ausnutzung

aller im Volke vorhandenen Kräfte.

Die konsequente Verwirklichung des Einheitsschulgedankens dehnt die Bildungsmöglichkeiten auf alle Volkskreise aus. Das ist gewissen Kreisen unerträglich. Der Grundsatz des alten Obrigkeitsstaats: Wer Knecht ist, soll auch Knecht bleiben! steckt ihnen zu tief im Blute. Sie wollen ihr Bildungsvorrecht erhalten und suchen die untern Volksschichten zu bewegen, sich mit einer geringern Bildung zu begnügen. Väter und Mütter sollen den Bildungsweg, den der Volksstaat ihren Kindern freigemacht hat, selbst wieder verrammeln helfen. Mittel zum Zwecke sind die Kandidaten der christlich-unpolitischen Elternbeiratsliste. Eine sehr geschickte Taktik wird befolgt, um zum Ziele zu kommen. Jahrelange Erfahrung in Unterdrückung von Volksrechten steht den reaktionären Kreisen dabei zu Gebote. Die neuen Zeitforderungen werden als einseitige parteipolitische Ziele gebrandmarkt. Parteipolitik! Noch dazu in der Schule! Das Wort schlägt wie eine Bombe ein bei denen, die alles glauben. Sich selbst hängen sie ein unpolitisches Mäntelchen um. Der Schein ist gewahrt, die „unpolitischen" Elternbeiräte sind fertig.

Auch der Name des Meisters von Nazareth wird in den Kampf hineingezogen. Christliche Elternbeiräte! formuliert man weiter. Eine schöne Bezeichnung und doch nur der Deckmantel für engherzige Kirchenpolitik. Die Mahnung: Treibt nicht mit heiligen Dingen Spott! wird geflissentlich überhört. Der Zweck heiligt die Mittel. Nun kommt es darauf an, den Blick der Eltern von dem großen Reformwerk abzulenken. Einige nie versagende Mittelchen sind zur Hand. „Die Religion ist in Gefahr!" verkündet man den staunenden Mitbürgern. „Väter und Mütter, wahrt euer heiligstes Elternrecht!" ruft man pathetisch aus. Zur Unterstützung werden alte Mütterchen mobilgemacht. Eilig laufen sie treppauf, treppab, sagen ihr eingelerntes Sprüchlein her, verpflichten zur „christlich-unpolitischen" Liste und — viele Eltern fallen auf diese Wahlmache hinein. Die Drahtzieher bleiben unerkannt im Hintergrund und reiben sich vergnügt die Hände. Christlich unpolitische Weiblein genügen, um Schulpolitik im freien, demokratischen Volksstaat zu machen. Beweis: die bisherigen Ergebnisse der Elternbeiratswahlen.

Wir hätten nicht nötig gehabt, die „christlich-unpolitische" Maske zu lüften. Die Gegner demaskieren sich selbst und bekennen: „Für Magdeburg hat, beauftragt von der Elternschaft (?) und den politischen Parteien (die nicht sozialistisch sind!), der Evangelische Elternbund die Vorbereitung der Wahl und die Aufstellung der Listen übernommen."

Evangelischer Elternbund und Rechtsparteien!

Als schulpolitischer Extrakt die „christlich-unpolitische Liste"! „Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder", die längst ich vergessen geglaubt! Da sind sie wieder, die ehemaligen Gewalten, die Stützen von Thron und Altar, nur modernisiert, im volksstaatlichen Gewand. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Einer der reaktionären Führer sagte: Wir sind gegen die Einheitsschule, weil wir für die Bekenntnisschule sind. Er traf damit ins Schwarze. Väter und Mütter! Einmütig habt ihr in Versammlungen gegen die Zertrümmerung der Einheitsschule protestiert. Protestiert auch mit dem Stimmzettel. Zeigt den finsterlich reaktionären Kreisen, daß ihr jene Machenschaften durchschaut. Wählt die Liste des Schulfortschrittes, den vereinigten Wahlvorschlag des Freidenkervereins, der Freireligiösen Gemeinde, des Monistenbundes, der Sozialdemokratischen Partei, der Unabhängigen Partei, der entschiedenen Schulreformer! —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Versammlungen für sämtliche Funktionäre, Wahlvorstände, Kandidaten zur Elternbeiratswahl und diejenigen, die die Unterschriften geleistet haben, finden statt:

Heute Mittwoch den 21. Juni, abends 7½ Uhr:
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark", großes Gastzimmer.

Donnerstag den 22. Juni, abends 7½ Uhr:
Bezirk Neue Neustadt im „Wintergarten".

Freitag den 23. Juni, abends 7½ Uhr:
Bezirke Altstadt Nord und Süd bei Holz, Tischlerkrugstraße 22.

*

Bezirk Buckau. Donnerstag den 22. Juni, abends 7½ Uhr, Frauenabend bei Zippan, Hallische Straße 12.

Bezirk Westerhüsen. Sonnabend den 24. Juni, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Hoffmeier.

Akademie für ärztliche Fortbildung.

Der Magistrat richtet an die Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage, in der um grundsätzliche Zustimmung zur Errichtung einer Akademie für ärztliche Fortbildung in Magdeburg ersucht wird. In der Vorlage heißt es:

Im Jahre 1914, kurz vor Beginn des Krieges, ist hier die Frage besprochen worden, ob etwa in Magdeburg im Anschluß an die städtischen Krankenhäuser eine Akademie für praktische Medizin ins Leben zu rufen sei. Hierzu hat in Anwesenheit verschiedener Ministerialvertreter Mitte Mai 1914 eine eingehende Besichtigung der hiesigen städtischen und sonstigen Krankenhäuser und Institute und daran anschließend eine allgemeine Durchsprechung der Angelegenheit stattgefunden. Aus dem hierüber aufgestellten Bericht war ersichtlich, daß seitens des Ministeriums noch eine Anzahl Anforderungen an die städtischen Krankenhäuser zu stellen seien, wenn dem Gedanken einer Akademie nähergetreten werden sollte.

Inzwischen sind während des Krieges nicht nur die im Jahre 1914 noch in Arbeit befindlichen Um- und Neubauten in den Krankenhäusern durchgeführt, es ist auch, kurz nach dem Krieg, eine selbständige Abteilung für Haut- und Geschlechtskranke (Hautklinik) mit 185 Betten eingerichtet worden, so daß zurzeit, zum Teil mit den modernsten Röntgeneinrichtungen versehen, in den Krankenhäusern Altstadt und Sudenburg je eine chirurgische Klinik, je eine medizinische Klinik, eine Frauenklinik, eine Hautklinik und überdies eine Kinderklinik besteht, neben dem für alle Abteilungen gemeinsam benutzbaren pathologischen Institut. Im Anschluß an das Krankenhaus Sudenburg ist überdies im Laufe der letzten Jahre eine kleine Abteilung für Augen- und Ohrenkranke eingerichtet worden.

Die Einrichtungen der Krankenhäuser sind also im Laufe der Jahre vervollständigt werden, die Weiterbildung der Aerzte im allgemeinen wird aber als unbefriedigend angesehen. Der Gedanke der Errichtung einer Aerzte-Akademie ist von neuem aufgenommen worden. Der Magistrat macht Vorschläge über notwendige sachliche Einrichtungen und Personalaufwendungen. An einmaligen Ausgaben würden danach entstehen 1 168 000 Mark, an laufenden 355 000 Mark.

Die Vorlage soll nur als ein allgemeiner Ueberblick gelten; über Einzelheiten in Einrichtung und Verwaltung werden noch Spezialvorschläge gemacht werden müssen. Die Wichtigkeit der in Vorschlag gebrachten Einrichtung dürfte von keiner Seite in Zweifel gezogen werden. —

Funktionär-Sitzung

am Montag den 26. Juni, abends 7½ Uhr,
in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße

Tagesordnung: Demonstration am 28. Juni

Gegen den Brotwucher
Gegen die Reaktion
Für die Republik!

Eintritt nur gegen Vorzeigen des Ausweises und des Mitgliedsbuchs.

— **Ueberflüssige Aufregung.** Der Finanzdezernent des Magistrats ist hartnäckig. Zweimal ist ihm die Fahrradsteuer abgelehnt, er schlägt sie zum drittenmal vor. Er hat ihr Gesicht etwas umgezeichnet. Während es bisher eine Finanzsteuer sein sollte, der Ertrag der allgemeinen Stadtkasse zuzuführen war, soll es nun eine Zwecksteuer werden, d. h. sie soll erhoben werden ausschließlich zum Zwecke der Neuanlegung und Unterhaltung von Radfahrwegen. Der ganze Reinertrag soll für diesen Zweck verwendet werden. Man rechnet mit einem Bruttoertrag von 1 Million. Von dieser Summe ist selbstverständlich ein erheblicher Teil als Verwaltungskosten in Abzug zu bringen. Wenn dann noch etwa 600 000 Mark verbleiben, so wäre das für die Instandhaltung der bestehenden Radfahrwege immerhin eine sehr hohe Summe. Die Summe erscheint besonders dann unbegründet hoch, wenn die wirklichen Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten angesehen werden. Für Radfahrwege wird doch verhältnismäßig wenig angewendet. Wenn freilich ganz neue Strecken angelegt werden, so schlägt das heute schwer ins Geld. Zum Beispiel sind die Herstellungskosten für eine kurze Strecke Radfahrweg von der Mehlbude am Sudenburger Tor bis zum Jahn-Turnplatz auf 80 000 Mark berechnet. Das war vor einigen Wochen schon. Wie hoch sie heute wären oder in wenigen Monaten steigen würden, steht dahin. In den Blättern verschiedener Richtungen hat man sich schon mit der neuen Magistratsvorlage beschäftigt. Man bekämpft sie lebhaft und erhebt dabei mancherlei Vorwürfe. Aufregung in dieser Sache ist sehr überflüssig. Die Vorlage des Magistrats wird auch von der sozialdemokratischen Fraktion, also der Mehrheit, abgelehnt. Es wird aber der Vorschlag gemacht werden, mit den Radfahrer-Organisationen einmal die Frage zu besprechen, ob und in welcher Form von diesen Beiträge für Unterhaltung und Herstellung von Radfahrwegen geleistet werden können. —

— **Leistungen der Magdeburger Industrie.** In den Werkstätten der Maschinenfabrik Buckau, Aktiengesellschaft zu Magdeburg, wurden heute der 3000. Dampfkessel und die 1000. Braunkohlenbrikettpresse fertiggestellt und versandt. Die Brikettpresse ist gleichzeitig die 100. für die „Ilse", Bergbau-Aktiengesellschaft, von der Maschinenfabrik Buckau gelieferte Maschine dieser Art. Der zu einer umfangreichen Lieferung gehörende Kessel von 256 Quadratmeter Heizfläche wird in einer Zuckerfabrik in Pernambuco (Brasilien) aufgestellt und mit Zuckerrohrabfall beheizt werden. Die Dampfbrikettpresse — eine seit langen Jahren von der Maschinenfabrik Buckau als deutsches Sondererzeugnis gebaute Maschine — liefert täglich 10 bis 12 Waggons der bekannten Ilse-Brikette. —

— **Die Berliner Häfen auf der Miama.** Der Berliner Magistrat hat beschlossen, daß Berlin als Hafenstadt auf der Mitteldeutschen Ausstellung ausstellen soll. Zu diesem Zwecke ist eine Werbeschrift, in der die gesamten Hafenanlagen Berlins bildlich dargestellt sind, herausgegeben. Die Werbeschrift ist die erste zusammenfassende Darstellung der Berliner Häfen. Auf der Ausstellung selbst ist ein besonderer Raum reserviert, der durch Kartenmaterial, Bilder und das Modell des Westhafens ein anschauliches Bild über die Berliner Hafenverhältnisse gibt. Zur Illustration seien nur einige Zahlen angeführt: Die gesamten Hafenanlagen umfassen einen Raum von 109,7 Hektar, die Wasserfläche 34,6 Hektar und die Landfläche 69,6 Hektar. Die Kailänge beträgt zirka 12 Kilometer, gedeckte Lagerräume sind zirka 129 150 Quadratmeter vorhanden, außerdem 224 150 Quadratmeter an Freiladeflächen. Zwei moderne Kohlenlagerplätze von 35 000 Quadratmeter, ein Benzinlager, welches rund 1 Million Liter faßt, gehören ebenfalls zu den Anlagen. Gleisanlagen in einer Gesamtlänge von zirka 29,31 Kilometer, 71 Krane und außerdem vier Elevatoren sind vorhanden. —

— **Jugendbünde.** Alle Führer, die in der Jugendherbergswoche mitgearbeitet haben, treffen sich im Frankeheim Freitag den 23. d. M., abends 8 Uhr, im Lesezimmer. —

— **Unglückliche Harzfahrt.** Am Sonntag ereignete sich auf der Chaussee von Derenburg a. H. nach Halberstadt in der Nähe des Gutes Böhnshausen ein schweres Autounglück, bei dem Magdeburger zu schwerem Schaden kamen. Im Auto saßen der Kaufmann Fred Pelz und Frau, der Rechtsanwalt Bradell mit Frau und Schwiegermutter. Das Unglück wird wie folgt geschildert: Das Auto fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit, als zwei Kinder aus dem Straßengraben aufsprangen und quer über die Straße liefen. Der Wagenführer bog nach links aus. Da sprang ein Hund, der den Kindern gehörte, vor das Auto und wurde überfahren. Das hatte zur Folge, daß der Kraftwagen nach links schleuderte, mit großer Gewalt gegen einen Baum stieß und vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen des Autos wurden herausgeschleudert und erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen. Kaufmann Fred Pelz trug einen Schädelbruch davon, seine Frau hatte durch Glassplitter eine Schnittwunde am Kopf erlitten, so daß das Stirnbein freigelegt war. Rechtsanwalt Bradell hatte sich den rechten Arm gebrochen, seine Frau war mit einer leichteren Kopfwunde davongekommen. Ihre Mutter war durch den heftigen Anprall über den Straßengraben hinweg auf den Acker geschleudert worden und hatte außer einem Schädelbruch Rippenbrüche und innere Verletzungen erlitten. Die Verunglückten wurden mit einem andern Auto — auch ein Magdeburger —, das unmittelbar nach dem Unfall die Stelle passierte, nach Halberstadt in eine Privatklinik gebracht. Die verunglückten Automobilisten waren auf der Rückkehr von einer Harzfahrt, deren Ziel die Steinerne Renne war. —

— **Unfälle bei der Arbeit.** Bei den Malerarbeiten in einer Ausstellungshalle der Miama stürzten am Dienstag vormittag die Maler Otto L., wohnhaft Franziskanerstraße 3a, und Hans R., wohnhaft Dorotheenstraße 23, durch das Brechen einer Standbohle mit letzterer aus einer Höhe von 8 bis 10 Metern herab. Während L. einen komplizierten Bruch des Unterschenkels davontrug, erlitt R. einen Bruch des rechten Unterarms. Beide Verletzte wurden nach Anlegen von Notverbänden mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus Altstadt gebracht. Am Dienstag morgen zog sich der Arbeiter Reinhold K., wohnhaft Jakobstraße 21, in der Eisenbahnhauptwerkstatt beim Transport eines Kessels eine schwere Quetschung des linken Unterarms zu. K. wurde mit einem Krankenwagen der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. An derselben Arbeitsstelle und am gleichen Vormittag zog sich der Dreher K. W. beim Abdrehen einer Achse eine Quetschung der linken Mittelhand zu. W. wurde ebenfalls dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. Die Arbeiterin Elsbeth B., Hohe Straße 6, fiel am Dienstag nachmittag in einer Papierfabrik der Neustadt infolge Schwindelanfalls etwa 4 bis 5 Meter hoch herab und zog sich dadurch einen komplizierten Schädelbruch zu. Die Schwerverletzte wurde mittels Krankenwagens ins Krankenhaus Altstadt gebracht. —

— **Gewerbsmäßige Glücksspieler.** Im Juli 1919 eröffnete ein Konsortium in einem Magdeburger Hotel einen Spielklub ersten Ranges. Die Einrichtung war, wie es bei „großen" Spielern üblich ist — so getroffen, daß nicht jeder ohne weiteres mitspielen konnte, sondern es fand immer erst über die aufzunehmenden Spieler eine Beratung statt. Wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Beihilfe dazu hatten sich nun vor dem Schöffengericht 1. der Kaufmann Salomon Siedersky, 2. der Kaufmann Wendel Czobeck, 3. der Schuhwarenhändler Itzig Leitner, 4. der Kaufmann Mendel Schönemann, 5. der Kaufmann Moses Schindler, alle aus Leipzig, und 6. der Buchhalter Matthias Kreisel von hier zu verantworten. Es wurde natürlich um hohe Summen gespielt und Spiele gemacht, von denen gewöhnliche Sterbliche nichts verstehen. Das Gericht sprach die Angeklagten Schindler und Kreisel von der Beihilfe frei, verurteilte jedoch die ersten vier Angeklagten zu je 50 000 Mark Geldstrafe. Die Strafe wird ihnen nicht allzuviel Kopfschmerzen bereiten. Leisteten sich doch die noblen Herren zu ihrer Verteidigung drei Berliner Rechtsanwälte. Die beschlagnahmten Spieltische usw. wurden eingezogen. —

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Das Baden muß am Sonnabend wegen der internationalen Kundgebung ausfallen. **An alle Gruppenleiter!** Die Veranstaltungen am Sonntag müssen sämtlich ausfallen. Wir helfen bei den Elternbeiratswahlen. **An alle Gruppenleiter!** Die Teilnehmer am „Jungborn"-Kursus können am Donnerstag nicht in die Veranstaltungen kommen. **Photographien vom Jugendtag** sind fertig! Postkarten Mk. 6.00, Bilder 13×18 cm Mk. 11.00.

Theater, Konzerte, Vorträge rc.

Städtische Theater. Viktoria-Theater. In der am Sonntag stattfindenden Aufführung von „Der Pfarrer von Kirchfeld" spielt Herr Ludwig Auer die Titelrolle. Frau Direktor Exl das Annerl, Herr Direktor Exl den Wurzelsepp, Herr Köck den Graf Peter. In den übrigen Rollen sind beschäftigt die Damen Mimi Gstöttner, Anna Zötsch und die Herren Julius Pohl, Joseph Hauser, August Burger, Leonhard Auer, Kurt Surri, Franz Ludwig.

Anderweitige Verpflichtungen lassen eine Verlängerung des mit so außerordentlichem künstlerischem Erfolg durchgeführten Gastspiels der Exl-Bühne nicht zu, und es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Vorstellungen am Montag den 26. Juni „Meineidbauer"?, Dienstag den 27. „Kreuzelschreiber", Mittwoch den 28. „Der Pfarrer von Kirchfeld" und Donnerstag den 29. „Der heilige Rat" die letzten Vorstellungen sind. „Der G'wissenswurm" und „Der Narrenzettel" gelangen am Donnerstag und Sonnabend zum letztenmal zur Aufführung. Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Verkehrsverein zu haben.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Ein Waschapparat von erstaunlicher Leistungsfähigkeit und Billigkeit wurde Montag und Dienstag im Kaffee Hohenzollern vor einer großen Anzahl Hausfrauen vorgeführt und fand bei den Besucherinnen großen Beifall. Alles, was von der Leistungsfähigkeit des Waschapparats behauptet worden ist, wurde glänzend bewiesen. „Ich will nur sehen, ob dieses Handtuch sauber wird", sagte eine Hausfrau und überreichte ein solches Exemplar von ergiebigem Schmutzgehalt. Nach 5 Minuten hielt sie es tadellos sauber wieder in Händen. Aber nicht nur das Handtuch war in den 5 Minuten sauber gewaschen, sondern 2 Eimer voll anderer Wäsche waren gleichzeitig sauber geworden. Aller Zweifel war sofort in Begeisterung verwandelt. Dieser gute Erfolg veranlaßt die unternehmende Firma, die Probewaschen am

Donnerstag den 22. Juni und Freitag den 23. Juni, nachmittags ½4 Uhr und abends 6 Uhr,

nochmals zu wiederholen. Jeder Hausfrau ist der Besuch solcher Vorführung, die vollkommen kostenlos ist, zu empfehlen.

Betriebsobleute, Betriebsvertrauensleute! Wirkt für die Elternbeiratswahlen!

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Olvenstedt. Sozialdemokratischer Verein. Freitag den 23. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung beim Gastwirt Danecke. Pünktlich erscheinen!

Arbeiter-Jugendvereine.

Diesdorf. Arbeiterjugend. Donnerstag 8 Uhr bei Pich: Leseabend. [30

Kreis Wanzleben.

Hohendodeleben, 21. Juni. (In der Gemeindevertretersitzung) wurde der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1921/22 aufgestellt. 859 000 Mark sind erforderlich, um die Ausgaben der Gemeinde zu decken. An größeren Posten sind: Kreissteuer 200 000 Mark, Gehälter der Gemeindeangestellten 202 000 Mark, Schullasten 124 000 Mark, Neupflasterungen 210 000 Mark, Instandhaltung von Wohnungen 15 000 Mark. Es sollen aufgebracht werden durch die Grundsteuer 762 000 Mark, durch Gebäudesteuer 89 000 Mark, Gewerbesteuer 2000 Prozent, Betriebssteuer 1500 Prozent. Der Rest wird durch Pachte und andre Einnahmen gedeckt. Der Voranschlag wurde gegen die Stimmen der Landwirte Wedemeier und Wallstab gutgeheißen. Ueber die Hergabe eines Platzes zur Aufstellung eines Gedenksteins für die im Kriege gefallenen Einwohner entspann sich eine lebhafte Aussprache. Unsre Genossen stellten sich auf den Standpunkt, daß man die Gefallenen am besten ehrt, wenn für die Hinterbliebenen in ausreichender Weise gesorgt wird. Da der Gemeinde keine Kosten entstehen, wurde der Platz zur Verfügung gestellt. — In der Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins erstattete Kunze Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Egeln, die Ausführungen wurden einstimmig gutgeheißen. Die Tätigkeit unsrer Gemeindevertreter wurde anerkannt. — Ueber das Reichsmietengesetz und über die Hausbauabgabe soll Aufklärung geschafft werden. Im Laufe der nächsten Woche soll eine öffentliche Versammlung einberufen werden. — Für die Arbeiterjugend veranstaltet unser Parteiverein am Sonnabend den 24. Juni, abends 8 Uhr, bei Coerdt einen Werbeabend. Die Arbeiterjugend Sudenburg, die unsre Schulentlassungsfeier durch ihre guten Darbietungen verschönern half, wird durch Vorträge, Lieder und Volkstänze erfreuen. —

Hakeborn, 21. Juni. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonntag tagte eine Mitgliederversammlung. Parteisekretär Winzer hielt einen Vortrag über „Der Arbeiter und der heutige Staat". Er zeigte, wie den Arbeitern nach der Revolution ganz andre Aufgaben zugefallen sind. Um diese Aufgaben zu erfüllen, heißt es positive Arbeit leisten. Nicht dadurch, daß man „unzufrieden" ist, selber aber nichts tut und nur wenigen andern die Arbeit überläßt, sondern durch fleißige Mitarbeit jedes einzelnen kann nur die gewaltige Arbeit geleistet werden. An treffenden Beispielen zeigte er, wie innerhalb des Volkes die Interessengegensätze der einzelnen Berufsgruppen vorhanden sind. Alle Schwierigkeiten zu überwinden heißt: Tüchtige Arbeit und Aufklärung zu treiben, Mitglieder und Zeitungsleser für unsre Sache zu werben. An der Besprechung beteiligten sich die Genossen Reinhardt, Werner und Knieb. Genosse Reinhardt gab dann den Bericht von der Unterbezirkskonferenz. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 21. Juni. (Metalldiebstähle.) In der letzten Zeit kamen in der Burger Maschinenfabrik leider recht oft Diebstähle von Metallteilen vor. Die gestohlenen Metalle sollen die Angeklagten Hans Spichler und Salomon Adelburg, aus Russisch-Polen gebürtig, und die Witwe Rosalie Schulze, alle in Burg wohnhaft, als Rohproduktenhändler angekauft haben. Spichler hat ein Lager überhaupt nicht gehabt und will nur von Händlern gekauft und gleich weiter verkauft haben. Frau Schulze will das Metall, das sie wieder an Spichler abgab, von zwei Polen, deren Namen sie vergessen hat, unbesehen angekauft haben. Adelburg ist nur aus Gefälligkeit zur Zeit bei seinem Freunde und Landsmann gewesen. Er braucht nach seiner Angabe nicht zu arbeiten, da er jede Woche von seinen Schwestern, die in Amerika leben, 10 bis 15 Dollar geschenkt bekommt. Alle Angeklagten bestreiten entschieden, sich der gewerbsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht zu haben und wollen die Metallteile gar nicht gesehen haben. Das Gericht sieht nur Hehlerei bei Spichler und Frau Schulze als erwiesen an und verurteilt Spichler zu 1 Jahr und 2 Monaten und Frau Schulze zu 9 Monaten Gefängnis. Adelburg wurde freigesprochen. Spichler wurde wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet. —

[illegible]-Schermen, 21. Juni. (Der Reichs-Arbeiterjugendtag) nahm trotz des Regens einen guten Verlauf. Nach dem Umzug hielt der Bezirksleiter Sportgenosse Schröder die Festrede. Das Doppelquartett der Arbeitersänger Burg, der Gesangverein Detershagen, die Radfahrer und Turner trugen zum Gelingen des Festes bei. —

Rathau, 21. Juni. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Versammlung war mäßig besucht. Die Erhöhung der Beiträge wurde einstimmig gutgeheißen. Das alljährlich abgehaltene Kinderfest soll diesmal nicht stattfinden. Nach Vorschlag des Genossen Seltow soll der Elternbeirat mit der Lehrerschaft die Sache in die Wege leiten. Nach Besprechung des Schulbaues, des Fonds der Alters- und Invalidenrentner und etlicher kommunaler Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung. —

Kreis Kalbe.

Frohse, 21. Juni. (Verworfene Berufung.) Vom Schöffengericht in Schönebeck waren der Tischlergeselle Ernst Gottschalk und der Schlosser Otto Rohde aus Frohse, und der Tischlermeister Grobe wegen Diebstahls und Hehlerei zu 5 bzw. zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil haben Rohde und Grobe Berufung eingelegt. Der Sachverhalt ist folgender: Gottschalk und Rohde hatten verabredet, von dem Vater des Rohde Werkzeug zu stehlen. Eines Tages wurde der Plan ausgeführt. Das Werkzeug wurde an den Tischlermeister Grobe verkauft. Einige Tage nach dem Diebstahl wurde bei dem Tischlermeister Krühne in Frohse von denselben Tätern ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben ebenfalls Handwerkzeug in die Hände fiel. Die Berufungskammer sah den Fall bei dem Tischlermeister Grobe anders an und glaubte ihm, daß er nicht gewußt hat, daß das Werkzeug gestohlen war. Er wurde daher freigesprochen, Rohde wurde mit seiner Berufung abgewiesen. —

Kalbe, 21. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Gebühren für die Nummersteine auf den Grabstätten wurden um 25 Prozent, die Gebühren für Gestellung der Pferde bei Beerdigungen wurden gleichfalls erhöht. Neben der für den Staat zu erhebenden Wohnungsbau-Abgabe wird beschlossen, für die Stadt gleichfalls 25 Prozent Zuschlag zu erheben, und zwar vom 1. April d. J. ab. Von der der Stadt gesetzlich zustehenden Erhebung von 50 Prozent wird Abstand genommen. Bis 1. Oktober sollen die bisher gezahlten Realsteuern weiter erhoben werden. Die Beiträge für die gewerbliche Berufsschule wurden für Gewerbesteuerklasse 4 auf 30 Mark, Klasse 3 auf 100 Mark, Klasse 2 auf 125 Mark und Klasse 1 auf 250 Mark erhöht. Infolge erhöhter Kosten für die Unterhaltung der Umzäunung, für Reparaturen und infolge der Geldentwertung wurde die Pacht für die städtischen Schrebergärten von 10 auf 20 Pfennig je Quadratmeter erhöht. Dem Verein „Oeffentliche Lesehalle" wurde ein städtischer Zuschuß von 5060 Mark bewilligt. In der Kleinkinderbewahranstalt sind bauliche Veränderungen vorzunehmen. Die Kosten belaufen sich auf 10 500 Mark. Genosse Stadtrat Rückert empfahl die Erhaltung der Anstalt, damit man den Kindern, deren Eltern auf Arbeit gehen, Aufsicht und Wartung zuteil werden lassen kann. Der Diakonieverein ist nicht mehr in der Lage, die Säuglingsschwester halten zu können. In 1954 Fällen wurde die Säuglingspflege in Anspruch genommen, außerdem wurden durch die Schwester noch 1876 Hausbesuche abgestattet. Die Versammlung beschloß, die Säuglingsschwester auf Kosten der Stadt zu übernehmen. Die Gesamtkosten von 12 000 Mark wurden bewilligt. Der wichtigste Punkt der Sitzung war die Umwandlung der Zweiten Bürgermeisterstelle in eine besoldete. Die Bürgerlichen haben verschiedentlich Entschließungen gegen die Schaffung der neuen Stelle an die Behörden gelangen lassen. Nachdem jetzt wieder in ausführlicher Weise die Notwendigkeit der neuen Stelle dargetan worden war, wurde denn auch die Einrichtung der neuen Stelle beschlossen, und der Genosse Ritter, der das Amt bisher versehen hat, gewählt. Dem Badeanstaltsbesitzer wurde zum Aufbau der Badeanstalt ein Zuschuß von 8000 Mark bewilligt. Außerdem werden 2000 Mark bereitgestellt, die in Beträgen von je 20 Mark an Schüler zur Verteilung kommen sollen, die schwimmen gelernt haben. Danach erklärte sich die Versammlung mit der Anschaffung einer Schreibmaschine für das Steuerbureau einverstanden. — Ein Kreistag findet am 30. Juni, mittags 12 Uhr, im Logensaal hierselbst statt. — Mieterschutzverein. In der letzten Versammlung gab der Vorsitzende verschiedene Aufklärungen über Streitigkeiten, die in letzter Zeit vorgekommen sind. Er konnte feststellen, daß in vielen Fällen dem Mieter zum Rechte verholfen wurde. Es soll dem Hauswirt sein Recht zugebilligt werden, aber über das Gesetz hinaus unter keinen Umständen. Auch über die Wohnungsnot und Luxussteuer wurde eingehend gesprochen. — Verhaftet wurde der Arbeiter Walter H., der ein Fahrrad gestohlen und in Schönebeck verkauft hatte. Das Rad konnte herbeigeschafft und dem Eigentümer wieder zugestellt werden. — Diebe statteten dem Gasthaus im Hohendorfer Busch einen nächtlichen Besuch ab und hießen zwei Pferdegeschirre mitgehen. Auch der Kohlenkeller wurde durchsucht. Hierbei hantierten die Einbrecher mit Zündhölzern, denn jedenfalls durch ein achtlos weggeworfenes Streichholz war ein kleiner Brand entstanden, der jedoch rechtzeitig bemerkt wurde. Größerer Schaden konnte verhütet werden. —

Schneidlingen, 21. Juni. (Eine Kartellsitzung) fand in der „Reichspost" statt. Beschlossen wurde, im kommenden Monat in den Orten Gr.-Börnecke, Schneidlingen und Kochstedt an drei verschiedenen Sonntagen ein Gewerkschaftsfest abzuhalten. Die Ausschmückung der Feste übernehmen die Funktionäre. Die Schulung der Betriebsräte in Lehrkursen usw. wurde bis zum Herbste verschoben. Die Kartoffelversorgung in diesem Jahre soll in den einzelnen Orten durch die Funktionäre sichergestellt werden.

Kleine Chronik.

Im Schneesturm umgekommen. Beim Ueberschreiten der Ostwand des Watzmann bei Berchtesgaden ist eine Partie von zwei Berchtesgadenern und zwei Münchnern in einen heftigen Schneesturm geraten. Zwei von ihnen brachen am Watzmanngrat völlig erschöpft zusammen und starben an Herzlähmung, während die beiden andern das Münchner Haus erreichen konnten. Eine andre Partie von drei Münchner Bergsteigern, die den Watzmanngrat von Sankt Bartholomä aus noch erreichte, wird seitdem vermißt. Man nimmt an, daß die Leute im Schneesturm umgekommen sind. Die Ostwand des Watzmann ist die gefährlichste Klettertour der Berchtesgadener Alpen. —

Die Toten des „Avare". Aus dem Dampfer „Avare" wurden weitere zehn Leichen (eine weibliche und neun männliche) geborgen. Zwei davon wurden durch Taucher aus dem Schiffsinnern gehoben, die übrigen durch offene Luken herausgetrieben und längsseit aufgenommen. Die Toten gehören der brasilischen Besatzung an. Die Zahl der Vermißten wird jetzt auf 88 angegeben. —

Der ängstliche Bewerber. Nansen rüstet zu einer neuen Nordlandreise. Unter den Bewerbern, die sich in seinem Hotel zu der Expedition melden, befindet sich ein schmächtiger Jüngling, an dem das Monokel und das Hakenkreuz in der Krawatte das Schönste sind. — „Ich muß natürlich erst Ihren Mut auf die Probe stellen," sagt Nansen, und riegelt die Tür ab. „Bleiben Sie stehen!" — Dabei zieht er auch schon sein Pistolett aus der Joppe und schießt kurzerhand dem jungen Mann durch den Hut und dann durch den Rockärmel. — Der Jüngling, kreideweiß geworden, schreit laut auf und schlottert am ganzen Leibe. — „Ne, junger Mann," sagt Nansen, „Sie kann ich nicht brauchen, Sie gebärden sich ja wie ein Hasenfuß. Hier haben Sie das Geld für Ihren Hut und für Ihren Rock — ich kann nur beherzte Leute gebrauchen." — „Und meine Nankinghose??" — „Ich habe Ihnen doch gar nicht durch die Hose geschossen!" — „Das schon," sagt der Jüngling, seinen Hut verlegen in der Hand drehend, „aber — —" — Er erhielt sein Geld. (Ulk.)

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 4.00 Mark, aufgenommen.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter, Zahlst. Magdeburg. Am Donnerstag den 22. Juni, abends 7 Uhr, Generalversammlung bei Lichtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [276

Magdeburger Mieterverein (E. V.), Ortsgruppe Wilhelmstadt. Am Freitag den 23. Juni, abends ½8 Uhr, im Hotel Wilhelmstadt, Große Diesdorfer Straße, Zusammenkunft aller Mieterausschüsse und Mitglieder, welche diese Angelegenheit in die Hand nehmen wollen. Aufklärungsvortrag betr. Reichsmietengesetz, Aufgaben der Ausschüsse usw. [275

Burg. Zentralverband der Schuhmacher. Am Donnerstag den 22. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Zentralhalle". [277

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.	Datum	Stand	Fall	Wuchs
Pardubitz	20. 6.	— 0,92	—	—
Brandeis	"	— 0,28	—	0,02
Melnik	"	+ 0,28	—	0,06
Leitmeritz	"	+ 0,51	0,01	—
Aussig	21. 6.	— 0,51	0,08	—
Dresden	"		—	—
Torgau	"	— 0,26	—	—
Wittenberg	"	+ 0,85	—	—
Roßlau	"	+ 0,27	—	0,06
Aken	20. 6.	+ 0,38	—	0,07
Barby	21. 6.	+ 0,55	—	0,14
Magdeburg		—	—	—
Tangermünde	20. 6.	+ 0,78	0,02	—
Wittenberge	"	+ 0,44	0,04	—
Lenzen	"	+ 0,56	0,03	—
Dömitz	"	— 0,03	0,01	—
Darchau	19. 6.	— 0,18	—	—
Boizenburg	20. 6.	— 0,24	—	0,02
Hohnstorf	21. 6.	+ 0,00	—	—

Mulde.	Datum	Stand	Fall	Wuchs
Düben	21. 6.	—	—	—
Saale.				
Grochlitz	21. 6.	+ 0,82	—	0,10
Trotha	"	+ 1,64	—	0,02
Bernburg Alt.	"	+ 0,90	—	0,22
Kalbe Oberpeg.	"	+ 1,49	—	0,03
Kalbe Unterpeg.	"	+ 0,44	—	0,25
Grizehne	"	+ 0,47	—	0,21
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	20. 6.	+ 2,00	0,02	—
Brandenburg Unterpegel	"	+ 0,48	—	0,04
Rathenow Oberpegel	"	+ 1,33	—	—
Rathenow Unterpegel	"	— 0,22	0,02	—
Havelberg	"	+ 0,69	—	0,01

Wettervorhersage.

Donnerstag den 22. Juni: Keine Witterungsänderung. —

Kleider machen Leute.

Von Gottfried Keller.

(9. Fortsetzung.)

Warum Nettchen jenen Weg eingeschlagen, ob in der Verwirrung oder mit Vorsatz, ist nicht leicht zu berichten. Zwei Umstände mögen hier ein leises Licht gewähren. Einmal lagen sonderbarerweise die Zeitungen und die Handschuhe Strapinskis, welche auf dem Fenstersimse hinter dem Sitz des Paares gelegen hatten, nun im Schlitten der Fortuna neben Nettchen; wann und wie sie dieselben ergriffen, hatte niemand beobachtet, [illegible]

[illegible]

bekleidet, alles sagte noch in der Erstarrung, am Rande des Unterganges, im Verlorensein: Kleider machen Leute!

Als sich die einsame Schöne näher über ihn hinbeugte und ihn ganz sicher erkannte, sah sie auch zugleich die Gefahr, in der sein Leben schwebte, und fürchtete, er möchte bereits erfroren sein. Sie ergriff daher unbedenklich eine seiner Hände, die kalt und fühllos schien. Alles andre vergessend, rüttelte sie den Verwirrten und rief ihm seinen Taufnamen ins Ohr: „Wenzel! Wenzel!" Umsonst, er rührte sich nicht, sondern atmete nur schwach und traurig. Da fiel sie über ihn her, fuhr mit der Hand über sein Gesicht und gab ihm in der Beängstigung Nasenstüber auf die erbleichte Nasenspitze. Dann nahm sie, hierdurch auf einen guten Gedanken gebracht, Hände voll Schnee und rieb ihm die Nase und das Gesicht und auch die Finger tüchtig, soviel sie vermochte und bis sich der glücklich Unglückliche erholte, erwachte und langsam seine Gestalt in die Höhe richtete.

Er blickte um sich und sah die Retterin vor sich stehen. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen; Wenzel erkannte jeden Zug in ihrem weißen Gesicht, das ihn ansah mit großen Augen.

Er stürzte vor ihr nieder, küßte den Saum ihres Mantels und rief: „Verzeih mir! Verzeih mir!"

„Komm, fremder Mensch!" sagte sie mit unterdrückter, zitternder Stimme, „ich werde mit Dir sprechen und Dich fortschaffen!"

Sie winkte ihm, in den Schlitten zu steigen, was er folgsam tat; sie gab ihm Mütze und Handschuhe, ebenso unwillkürlich, wie sie dieselben mitgenommen hatte, ergriff Zügel und Peitsche und fuhr vorwärts.

Jenseits des Waldes, unfern der Straße lag ein Bauernhof, auf welchem eine Bäuerin hauste, deren Mann unlängst gestorben. Nettchen war die Patin eines ihrer Kinder, sowie der Vater Nettchens ihr Zinsherr. Noch neulich war die Frau bei ihnen gewesen, um der Tochter Glück zu wünschen und allerlei Rat zu holen, konnte aber zu dieser Stunde noch nichts von dem Wandel der Dinge wissen.

Nach diesem Hofe fuhr Nettchen jetzt, bog von der Straße ab, lenkte und hielt mit einem kräftigen Peitschenknallen vor dem Hause. Es war noch Licht hinter den kleinen Fenstern; denn die Bäuerin war noch wach und machte sich zu schaffen, während Kinder und Gesinde längst schliefen. Sie öffnete das Fenster und schaute verwundert heraus. „Ich bin's nur, wir sind's!" rief Nettchen. „Wir haben uns verirrt wegen der neuen oberen Straße, [illegible] macht uns einen Kaffee, Frau Gevatterin, und laßt uns einen Augenblick hereinkommen, ehe wir [illegible]

[illegible] die Bäuerin her, da sie Nettchen sofort erkannte, und [illegible] entzückt und eingeschüchtert zugleich, [illegible] zu sehen. In ihren Augen [illegible] Glück und Glanz dieser Welt in diesen zwei Personen [illegible] unbekannte Hoffnungen, einen kleinen Teil daran, irgendeinen bescheidenen Nutzen für sich oder ihre Kinder zu gewinnen, belebten die gute Frau und gaben ihr alle Behendigkeit, die jungen Herrschaftsleute zu bedienen. Schnell hatte sie ein Knechtchen geweckt, die Pferde zu halten, und bald hatte sie auch einen heißen Kaffee bereitet, welchen sie jetzt hereinbrachte, wo Wenzel und Nettchen in der halbdunkeln Stube einander gegenübersaßen, ein schwach flackerndes Lämpchen zwischen sich auf dem Tische.

Wenzel saß, den Kopf in die Hände gestützt, und wagte nicht aufzublicken. Nettchen lehnte auf ihrem Stuhle zurück und hielt die Augen fest verschlossen, aber ebenso den bitteren schönen Mund, woran man sah, daß sie keineswegs schlief.

Als die Gevattersfrau den Trank auf den Tisch gesetzt hatte, erhob sich Nettchen rasch und flüsterte ihr zu: „Laßt uns jetzt eine halbe Viertelstunde allein, legt Euch aufs Bett, liebe Frau, wir haben uns ein bißchen gezankt und müssen uns heute noch aussprechen, da hier gute Gelegenheit ist."

„Ich verstehe schon, Ihr macht's gut so!" sagte die Frau und ließ die zwei bald allein.

„Trinken Sie dies," sagte Nettchen, die sich wieder gesetzt hatte, „es wird Ihnen gesund sein!" Sie selbst berührte nichts. Wenzel Strapinski, der leise zitterte, richtete sich auf, nahm eine Tasse und trank sie aus, mehr weil sie es gesagt hatte, als um sich zu erfrischen. Er blickte sie jetzt auch an, und als ihre Augen sich begegneten und Nettchen forschend die seinigen betrachtete, schüttelte sie das Haupt und sagte dann: „Wer sind Sie? Was wollten Sie mit mir?"

„Ich bin nicht ganz so, wie ich scheine!" erwiderte er traurig, „ich bin ein armer Narr, aber ich werde alles gutmachen und Ihnen Genugtuung geben und nicht lange mehr am Leben sein!" Solche Worte sagte er so überzeugt und ohne allen gemachten Ausdruck, daß Nettchens Augen unmerklich aufblitzten. Dennoch wiederholte sie: „Ich wünsche zu wissen, wer Sie eigentlich sind und woher Sie kommen und wohin Sie wollen?"

„Es ist alles so gekommen, wie ich Ihnen jetzt der Wahrheit gemäß erzählen will," antwortete er und sagte ihr, wer er sei und wie es ihm bei seinem Einzug in Goldach ergangen. Er beteuerte besonders, wie er mehrmals habe fliehen wollen, schließlich aber durch ihr Erscheinen selbst gehindert worden sei, wie in einem verhexten Traume.

Nettchen wurde mehrmals von einem Anflug von Lachen heimgesucht; doch überwog der Ernst ihrer Angelegenheit zu sehr, als daß es zum Ausbruch gekommen wäre. Sie fuhr vielmehr fort zu fragen: „Und wohin gedachten Sie mit mir zu gehen, und was zu beginnen?" — „Ich weiß es kaum," erwiderte er; „ich hoffte auf weitere merkwürdige oder glückliche Dinge; auch gedachte ich zuweilen des Todes in der Art, daß ich mir denselben geben wollte, nachdem ich —"

Hier stockte Wenzel und sein bleiches Gesicht wurde ganz rot.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rast

Trinkts, Kinder!

Die Familie Dusel sitzt, fünf Nasen stark, im Wirtshaus. Da ist einmal der Herr Dusel, Lintschi, seine Frau, sodann drei Sprößlinge, Schani, der Fünfzehnjährige, die neunjährige Fanni und der Franzi, der noch „im Deckerl" auf dem Arme der Frau Mutter ruht. Auch ein Freund der Familie sitzt beim Tisch, der Herr Stowasser. Herr Dusel, der schon das hat, was man gemeiniglich einen „Stich" nennt, ist dennoch bereit, „immer noch eins" zu sich zu nehmen.

Stowasser aber schaut vielsagend auf die Uhr:

„Halber Elfi is's! Zeit zum Z'hausgehn!"

Teufel, das hätte er nicht sagen sollen! Herr Dusel fühlt sich davon bis ins innerste Mark getroffen. So ein Fadian, der Stowasser! Halber Elfi! Als wenn das schon eine Zeit wär! Dusel bezwingt aber seinen Groll und schleudert dem Freund nur ein fesches, ermunterndes „So jung kumman mir nimmer z'samm!" über den Tisch zu. Und da eben der Wirt in all seiner Fülle vorbeirollt und einen prüfenden Blick über die leeren Gläser auf dem Duselschen Tische gleiten läßt, ist die Gelegenheit günstig, ein entscheidendes Wort zu sprechen. Herr Dusel spricht es:

„Herr Wirt, no drei Krüagln!"

Herr Dusel befiehlt's, der Wirt winkt einen Kellner herbei. Das Bier wird gebracht, Herr Dusel teilt es gütig auf. Ein Glas behält er für sich, das zweite schiebt er der Frau Lintschi zu, das dritte wird vor das Geschwisterpaar Schani und Fanni gestellt.

„Trinkts, Kinder!" sagt Herr Dusel. „Damits a wißts, daß heut Sunntag is!"

„Das tät i net!" sagt der Stowasser mahnend und schaut auf Frau Lintschi, als meinte er, von dort könne seiner Anschauung Unterstützung werden. Frau Lintschi aber lächelt recht mütterlich herzlich:

„Laßt's Euch nur schmeck'n, Kinder!"

Und den Stowasser trifft ein unfreundlicher Blick:

„Sö san, scheint m'r, aa so aner, der denan Kindern net amal a Tröpfel Bier d'rgunnt! Schamen S' Ihna, Sö Neidhammel, Sö!"

Stowasser, der „Fadian", will antworten, da enthebt ihn die kleine Fanni der Mühe. Sie öffnet langsam die schläfrigen Augen, wendet sie Frau Lintschi zu, schüttelt den Kopf:

„I hab schon g'nua, Muatter! I hab eh schon so viel trunk'n! Schlaf'n möcht i!"

„So schlaf halt!" lächelt Mütterchen Lintschi zärtlich. Da sinkt der Fanni das Köpferl auf die Brust, ihre Augen schließen sich, fast im Nu schläft sie ein.

„So a dalketer Fratz!" murrt Herr Dusel. „Statt daß s' froh wär', daß s' im Wirtshaus sitz'n kann, laßt s' 's Bier stehn und schnarcht. Das hat ma davon, wann ma's denen Kindern guat mant! Nix als Undank! No, um so besser für'n Schani! Der wird das Krüag'l schon allan d'rzwing'n!"

Und der Schani läßt sich nicht spotten und tut einen kräftigen Schluck.

„Wia a Alter!" sagt Herr Dusel anerkennend.

Indes der Schani befindet sich in Wahrheit bei der Sache nicht recht wohl. Er hütet sich natürlich zu gestehen, daß er ziemlich schwummerliche Gefühle hat, da er sich von seinem Herrn Vater doch nicht auslachen lassen will. Da drüben hackt jemand schon seit Stunden auf einem Klavier und dem kleinen Schani ist, als schlüge man ihm im Walzertakt auf den Kopf. Mit gemachter vergnügter Miene schaut er mit seinen rot unterlaufenen Augen in den Trubel, in den Rauch und Dunst, der dick wie Watte über den Tischen liegt. Der kleine Franzi hat sich schon vor längerer Zeit an den Busen der Mutter gelegt, um dort einen wirtshausfernen Traum zu träumen. Plötzlich aber, von einem heiseren Chorgesang aufgerüttelt, erwacht er mit Gezeter und Gestrampel. Frau Lintschi weiß zum Glück in solch schwierigen Fällen Bescheid. Sie hebt das schäumende Glas lockend vor Franzi empor und ihre Stimme klingt gar zärtlich:

„Was will denn mei guat's Bibihendi, mei Zuckerbubi, mei Goschi, mei klan's? A Bierli will's, a guat's Bierli, gelt ja? No, da hast, mei Herzi, schön Birli lutschlutschi mach'n!"

Fürsorglich macht sie zuerst einen Probeschluck, ob das Getränk nicht zu kalt sei, dann darf das „Hendi" ausgiebig „lutschen", bis ihm der Gerstensaft aus dem „Goschi" über das „Barterl" rinnt, auf dem „Mamas Liebling" steht.

„Bauzi hat Kenzi, trenzi g'macht!"

Franzi kümmert sich nicht darum, daß er „trenzi, trenzi" gemacht hat. Er verlangt noch einmal und wieder „Bierli, Bierli", trinkt zierlich Schlückchen um Schlückchen und Vater Dusel, dessen „Stich" sich mittlerweile zu einem starken „Schwips" entwickelt hat, lacht sich schier krumm über den „Prachtbuab'n", der so tüchtig „biberln" kann. Stowasser glaubt, wieder einige mahnende Bemerkungen machen zu müssen, da wird Herr Dusel springgiftig.

„Setz Di weg, wann D'r was net recht is!" schreit er. „Was i mit meine Kinder tua, geht Di an Schmarrn an! I waß schon selber, was guat is für a Kind! Paß nur auf, wia guat der Bua jetzt schlaf'n wird!"

Stowasser empfiehlt sich. Das Ehepaar Dusel aber bemerkt mit steigendem Vergnügen, daß der Franzi „ganz damisch" geworden ist.

„Bibihendi hat a Rausch!"

Bibihendi wackelt mit dem Kopfe, schaut mit verglasten Aeuglein drein und verfällt urplötzlich in einen so „guten" Schlaf, daß er den Arm der Frau Lintschi verlassen und auf zwei Sesseln placiert werden kann.

Endlich wirds doch Zeit, nach Hause zu gehen. Franzi, der so gut schläft, als wäre er bewußtlos, landet wieder in Mutter Lintschis sorglichem Arme, Fanni wird brutal emporgerissen, torkelt schlaftrunken hin und her, Schani ist verschwunden.

„Wo er nur is, der Mistbua?" meint Herr Dusel, der die Beute eines sehr grauen Elends geworden ist. Endlich taucht der Schani auf, käsig weiß, auf schwachen Beinen schaukelnd, und es stellt sich heraus, daß er ein gar schmerzliches Zusammensein mit dem heiligen Ulrich gehabt hat.

Herr Dusel ist um eine weise Erklärung nicht verlegen:

„Die Kinder vertrag'n halt nix!" jammert er. „Das rührt nur davon her, daß s' z' wenig ins Wirtshaus kumman . . .!"

Bücherschau.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. Die bei den Büchern angegebenen Preise sind in diesen Fällen überholt.

Die neuen Steuern. Ein Leitfaden für die Praxis. 17., nach dem Stande der Steuergesetzgebung zu Anfang April 1922 völlig umgearbeitete Auflage. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M. Preis 20 Mark einschließlich Sortimentszuschlag. Die Broschüre bringt eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der hier in Frage kommenden Steuergesetze und vermittelt in enger Anlehnung an den Gesetzestext dessen Einzelvorschriften in übersichtlich geordneter, für den Gebrauch des Laien bestimmter Form, und setzt diesen in die Lage, die neuen Steuern richtig zu veranlagen. — Im selben Verlag erschien: **Von Belgrad bis Buccari.** Eine unphilosophische Reise durch Westserbien, Bosnien, Herzegowina, Montenegro und Dalmatien. Mit zahlreichen Illustrationen in Kupfertiefdruck nach Originalaufnahmen des Verfassers. Preis broschiert 40 Mark, in Halbleinen gebunden 60 Mark. Einmalige Vorzugsausgabe auf besserem Papier, in Glanzleinen gebunden (nur geringe Auflage) 100 Mark. Dazu Sortimentszuschlag. In einzigartiger Art wird der Leser mit Ländern und Gegenständen bekannt, die an sich zu den wenig bekannteren unsers Erdteils gehören und die jedenfalls nach dem großen Umsturz „da unten" noch kein Deutscher im Zusammenhang geschildert hat. Das Buch läßt nicht nur über die Landschaft, sondern auch über die Menschen, ihre Kultur und Geschichte, ihre nationalen, sozialen und politischen Probleme aufhellende Lichter spielen. — Duncker u. Humblot, Verlagsbuchhandlung, München, Theresienhöhe 3c: **Walter Rathenau und Hugo Preuß,** die Staatsmänner des neuen Deutschlands. Geheftet 15 Mark. Von Gustav Schmoller. Die Schrift ist aus zwei Aufsätzen des verstorbenen Gelehrten aus seinen „Jahrbüchern" zusammengestellt. — **Ulkige Geschichten von der Eisenbahn,** von Theodor Thomas, illustriert von Rudi Heinisch. Verlag der Buchhandlung Volksstimme in Frankfurt a. M. Theodor Thomas ist unsern Lesern vorteilhaft bekannt und er rechtfertigt seinen guten Ruf auch in der Sammlung kleiner Erzählungen mit sozialem Einschlag. — **Die Weltanschauung des Marxismus,** von Alfred Moeglich. Verlag O. Sidow u. Ko., Brandenburg a. d. H. Eine Erklärung der Marxschen Lehre in volkstümlicher Form. — **Ist Christentum Sozialismus?** Von Kurt Kramer. Verlag Doktor Kramers volkstümliche Freidenkerschriften, Bochum, Jägerstraße 3. Preis 2,50 Mark. — Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat seinen Bericht an den Kongreß in Leipzig 1922 für die Zeit vom 1. Juni 1919 bis 31. Mai 1922 in einer 207 Seiten umfassenden Broschüre herausgegeben und den Delegierten der Organisationen zum Kongreß bereits zur Verfügung gestellt. Der Bericht ist in der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes G. m. b. H., Berlin SO 16, erschienen und steht Interessenten zum Preise von 35 Mark zur Verfügung, soweit überhaupt noch Exemplare abgegeben werden können. —

Wissenschaft.

Riesentintenfische. Von Zeit zu Zeit haben Seeleute von ungeheuern Meerbewohnern berichtet, die zumeist wieder in das Reich der Fabel verwiesen wurden. Oefters wiesen ihre Beobachtungen auf riesenhafte Cephalopoden (Tintenfische) hin. Nun kommt aus Mozambique der Bericht eines Privatmanns über ans Land geschwemmte Ueberreste eines Riesentiers, der deshalb vertrauenswürdig erscheint, weil der englische Forscher Sir W. Boyd-Darkins ihn veröffentlicht. Als dieser Privatmann an die Stelle kam, wo das Riesentier nach den Aequinoktialstürmen im vergangenen September ans Land gespült worden war (bei Beira), fand er Scharen von Kaffern an der Arbeit, den Kadaver zu zerhacken. Er bestand aus einer braunen, gallertartigen Masse, die den Axthieben wie Gummi widerstand, war 6 Meter lang, 3 Meter breit und 1,20 Meter hoch. Sein Gewicht, das der Herr auf 6 bis 8 Tonnen schätzte, hatte ihn teilweise in den Sand eingebettet. Die Eingebornen scheinen den treibenden Körper schon vor seiner Landung beobachtet zu haben; sie hielten ihn für eine Schlange, faselten von fünf Köpfen und berichteten, daß ein Dampfer ihn mitten entzweigeschnitten habe. Der Kaffernhäuptling beschrieb jedoch einen einzigen Kopf mit fünf Fangarmen, von der Größe und Länge der jungen Palmen, die dort auf den Dünen wachsen, und zwei furchterregenden Augen, größer als die Lampen eines Motorrades. Der Herr ließ zwei Photographien von den Ueberresten anfertigen, überzeugte sich, daß die Masse von derben Muskelfasern durchzogen war, aber weder Fettgewebe noch Knochen aufwies, mußte aber schließlich dem Verwesungsgeruch weichen, der endlich auch die Kaffern vertrieb. Sir W. Boyd-Darkins kommt zu dem Schlusse, daß das Fragment sehr wohl ein Teil eines Riesentintenfisches gewesen sein könne, worauf auch die Angaben über die Fangarme usw. hinweisen. Ausgeschlossen sei es, daß die Reste von einem Wal herrührten, da bei der Größe des Fragments sich Knochen, Fettgewebe oder Flossen gezeigt hätten. Ein Riesentintenfisch, der seinerzeit vor Neufundland gefangen wurde, hatte eine Körperlänge von 9 Fuß und Fangarme von 24 Fuß. Aus diesen Maßen läßt sich auf die ungeheure Größe des obenerwähnten Tieres schließen. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß die Tiefe des Meeres noch größere beherbergt. —

Naturgeschichtliches.

Ein Kalender über 30 000 Jahre. Die Geologie hat schon seit einiger Zeit versucht, das Dunkel der vorgeschichtlichen Zeiten zu erhellen und bestimmte Angaben über die klimatischen Veränderungen vor vielen Jahrtausenden zu machen. Da kommen zunächst die Jahresringe in den Riesenbäumen des nordwestlichen Amerikas in Betracht, dann die Schlammschichten, die das alljährlich eintretende Hochwasser des Nils in seinem Delta ablagert, hauptsächlich aber die jährlich erfolgten Niederschläge von dünnen Tonschichten, die als Ablagerungen ehemaliger Seen in Schweden erhalten sind. Durch die Verteilung der einzelnen Seeablagerungen miteinander ist hier die Möglichkeit geschaffen, die einzelnen Schichten in Beziehung zu setzen und das Klima für die letzten 30 000 Jahre zu erkennen. Die Riesenbäume geben einen ziemlich genauen Anhalt für die letzten 2000 Jahre und einen etwas weniger zuverlässigen für die letzten 4000 Jahre, während die Nilüberschwemmungen uns wenigstens bis zum Jahre 4000 v. Chr. zurückblicken lassen. Noch wichtiger sind die nach Tausenden von Jahren zählenden Perioden, die man aus den Aenderungen der Höhe des Meeresspiegels ableiten kann. Etwa 6000 Jahre v. Chr. waren die britischen Inseln noch Teile des Festlandes; die heutigen englischen Seen und Buchten waren ausgedehnte Waldgebiete, und durch die Wälder, deren Stelle jetzt die Nordsee einnimmt, floß in großen Windungen ein mächtiger Strom, dessen englische Nebenflüsse Themse, Wash und Humber, dessen deutsche Rhein, Weser und Elbe waren. Die innere Ostsee zerfiel in eine Kette von Seen, deren Abfluß mit einem Fall von 120 Metern durch das Kattegatt erfolgte. Verschiedene Senkungen des Landes und des Meeresspiegels lassen sich durch die Kombination von geologischen, meteorologischen und botanischen Entdeckungen feststellen. Danach gestaltet sich der Kalender über 30 000 Jahre folgendermaßen: 1. 30 000 bis 18 000 v. Chr. arktisches Klima. Die letzte große Vergletscherung. Nordwesteuropa gleicht dem heutigen Grönland. 2. 18 000 bis 6000 v. Chr. strenges Kontinentalklima. Während die Eiszeit ihren Abschluß findet, sinkt das Land. Der Rhein hört auf, Kies abzulagern. 3. 6000 bis 4000 v. Chr. Kontinentalklima mit kalten Wintern und warmen Sommern. Torfbildungen auf den britischen Inseln. 4. 4000 bis 3000 v. Chr. ein warmfeuchtes Seeklima. [illegible] Torf überwuchert die früheren Wälder. Es herrscht die Zivilisation des Mittel-Neolithikums. 5. 3000 bis 1800 v. Chr. spätere warme und trockene Waldphase. Das Land ist höher als jetzt, die Waldentwicklung nimmt ab. [illegible] 6. 1800 v. Chr. bis 300 n. Chr. kühles und feuchtes Klima mit [illegible] fungen; die Torfmoore nehmen schrittweise ab. —

Von Land und Leuten.

Die tausend Formen des modernen Aermels. Es sind nicht gerade tausend Formen, aber außerordentlich viele, in denen der Aermel in der neuesten Mode erscheint. Niemals hat sich die schöpferische Schneiderkunst diesem Teil der Kleidung als ihrem Hauptgebiet ausersehen, und es gibt überhaupt keine Aermelart, die nicht modern und zeitgemäß ist. Der Aermel kann ganz eng und knapp sein, aber noch häufiger ist er so weit und fließend, daß er mehr Stoff braucht als die Taille; er kann ganz kurz sein, aber ebensoleicht sehr lang und fällt in Manschetten bis über die Fingerspitzen herüber. Der Aermel kann auch — scheinbar widersinnig, aber das ist ja gerade das Schöne! — erst am Ellbogen anfangen und den obern Teil des Armes nackt lassen; er kann nach seiner Gestalt ein Pagodenärmel oder ein Tonnenärmel sein, oder er erscheint als Doppelärmel, indem aus dem eigentlichen Aermel noch ein zweiter Spitzenärmel gar üppig hervorquillt. Der Aermel kann geschlossen sein, indem er sich eng um das Handgelenk legt; sehr viel beliebter aber ist der offene Aermel, der vom Ellbogen aus in loser Form herabfällt. Und die große Mode ist der geschlitzte Aermel, der schon im Winter seine Verehrerinnen hatte. Der Schlitz geht jetzt viel tiefer herab und läßt die Haut des Armes hervorlugen; seltener ist er durch ein Gewebe leicht verhüllt, das mit der Farbe des Kleiderstoffes harmoniert. Selbstverständlich hat man auch bei den historischen Aermelmoden Anleihen gemacht, und neben dem langen schmalen Aermel der Gotik erscheinen die breiten Aermel, wie wir sie auf Bildern Raffaels finden, und die faltigen romanischen Aermel. Nicht minder vielgestaltig als die Aermelform ist die Garnierung des Aermels, die sich in einer verschwenderischen Fülle von Einfällen auslebt. Die Manschetten bestehen aus Spitzen oder plissiertem Tüll, sind mit einfarbigem, bestickten oder buntgemustertem Bande verziert. Es ist nicht ganz leicht, mit diesen kostbaren und weit überfallenden Manschetten zu hantieren, aber das muß gelernt werden. Die Manschette hat in Farbe und Stoff mit dem Kragen oder dem Jabot des Kleides übereinzustimmen. Ueberall sind Fransen angebracht. Bisweilen besteht auch der ganze Aermel aus Spitze, und zwar nicht nur aus gewöhnlicher schwarzer und weißer Spitze, sondern aus bunten Spitzen oder Metallspitzen. Kurz, es gibt nichts, was nicht erfinderischer Schneidergeist bei diesen tausend Formen des modernen Aermels verwenden könnte. —

Allerlei.

Länder, die von Briefmarken leben. Wenn Deutschland nicht ein so großes Land wäre, dann könnte es auf das probate Mittel verfallen, mit dem sich manche kleinen Länder über alle die Finanzschwierigkeiten hinweghelfen, unter denen wir heute so schwer stöhnen. Wir würden dann einfach immer neue Serien von Postmarken ausgeben und auf diese Weise nicht nur unser Beamtenheer, sondern auch noch die Reparationskosten bezahlen. Leider, leider geht das aber bei uns nicht so leicht, wie bei den Papuas oder in Indien, wie in Liechtenstein oder Jamaika oder wie sonst noch die kleinen Länder heißen, die von Briefmarken leben. Eine englische Wochenschrift erzählt von diesen Paradiesen der Steuerzahler. Die Tanganjika-Kolonie, die früher zu Deutsch-Ostafrika gehörte, hat, seit sie unter englischer Verwaltung steht, die Hälfte aller ihrer Einnahmen durch Briefmarken erzielt, die sie an Sammler verkaufte. Die Postbehörden der Cayman-Inseln in Westindien beuten die Briefmarkensammler in ähnlicher Weise aus. Der größte Teil der Einkünfte dieser Inseln kommt aus dem Vertrieb der Postmarken. 1901 gab dieses betriebsame Ländchen 40 verschiedene Serien von vorläufigen Marken mit Ueberdruck aus, jede Serie zu 120 Marken, und diese Marken stiegen allmählich um das 300fache ihres Aufdruckwertes. Nachdem die Cayman-Insulaner auf den Geschmack gekommen waren, haben sie immer neue Serien herausgegeben. In einem Zeitraum von 9 Jahren erzielte das Postamt in Papua einen Reingewinn von 5515 Pfund Sterling aus dem Markenverkauf, nachdem alle Ausgaben für die öffentliche Verwaltung von diesen Erträgen bezahlt waren, und eine neue Markenausgabe in Labuan brachte einen Gewinn von mehr als 3000 Pfund Sterling. Es gibt Ländchen, die die Briefmarkenindustrie auf streng geschäftlicher Grundlage betreiben. So hat z. B. die kleine Republik Liechtenstein diesen wichtigen Zweig des nationalen Handels — Briefmarken sind dort der einzige größere Exportartikel — in die Hände einer eigenen Gesellschaft gelegt, die in Salzburg ihren Sitz hat, an Liechtenstein stattliche Summen abliefert und noch selbst viel verdient. Ein Staat in Indien druckt immer neue Marken und verkauft dann die außer Kurs gesetzten Ausgaben zu einem Preise von 50 Prozent mehr als der Aufdruckswert. Die einträglichsten Geschäfte werden mit allerlei „Irrtümern" und „Besonderheiten" gemacht. So waren bei der 1916 ausgegebenen 1-Penny-Kriegsmarke von Jamaika bei einer Anzahl Marken durch ein Versehen in dem Ueberdruck das S weggeblieben, so daß statt „War Stamp" „War Tamp" dastand. Jede Marke ohne S ist heute 12 Pfund Sterling wert, während die gewöhnlichen 1 Schilling kosten. Daß man bei solchen Irrtümern dem Zufall etwas „nachhilft", ist nicht verwunderlich, und so gibt es denn gerade in diesen kleinen Ländern, die von den Briefmarken leben, eine große Anzahl von Marken mit Druckversehen und andern Eigenheiten. —

Humor und Satire.

Selbstbewußt. Während die Tante Fahrkarten löst, verschwindet das ihr anvertraute Fritzchen. Große Aufregung und schimpfendes Suchen. Endlich kommt Fritzchen aus einem kleinen Nebengebäude des Bahnhofs. „Wo steckst Du," fährt ihn die Tante an, „Du Lausbub?" — „Ich bin kein Lausbub," entgegnete Fritzchen gekränkt. — „Was denn sonst?" schreit die Tante. Da wirft sich Fritzchen in die Brust und weist mit stolzer Gebärde auf die Tür, die sich eben hinter ihm geschlossen, und sprachlos liest die Tante: „Für Männer." —

Eine originelle Grabinschrift findet sich im Kirchhof des Städtchens Burg auf Oberlehen (Amt Säckingen). Ein Witwer hatte seinem verstorbenen Eheweib folgendes zum Geleit mitgegeben:

Hier liegt der Leib von meinem Weib!
Für sie ist nicht zu beten!
Ist sie im Himmel oder Höll?
So hat sie's nicht vonnöten.
Sollt sie aber im Fegfeuer sein,
Leiden große Qual und Pein,
So zieh der Teufel so lang an ihr,
Als sie [illegible] an mir.

Schreckliche Zukunftsaussicht. [illegible] Frau. — [illegible] Wenn Sie doppelt wären, [illegible] Schwiegermama. —

Eine Antwort. [illegible] Ich angele nicht, ich bade nur meinen Regenwurm.

Nr. 24 — Regierungsstr. 24, Ecke Poststr. — Nr. 24

I. Etage — Kein Laden

Es ist eine bekannte Tatsache, dass uns unser Geschäftsprinzip:

Verkauf aus nur erster Hand

einen grossen, dauernden Kundenkreis geschaffen hat.

Unzählige Anerkennungen seitens unserer Kundschaft bestätigen uns immer wieder, dass unsere billigen Angebote zurzeit **weit unter Fabrikpreis** für jeden Käufer erhebliche Geldersparnisse bedeuten.

TUCHHAND G.M.B.H. REINE WOLLE

REGIERUNGSSTR. 24. GEGENÜBER DEN KLOSTERJUNGFRAUEN

Anzug-, Kostüm- und Kleider-Stoffe

Friedens-Qualitäten

aus garantiert reiner Wolle können Sie nirgends billiger und reeller einkaufen als bei uns.

Laut Eintragung in Dr. Küsters Jahrbuch Lieferant für Staats- und Kommunalbeamte. 809

Nr. 24 — Kein Laden — I. Etage. — Nr. 24

Die Grundstücksabgaben für das 1. Quartal 1922 werden hiermit allgemein bis zum 5. Juli cr. gestundet.
Magdeburg, den 20. Juni 1922. 270
Der Magistrat, Steuerverwaltung.

Zeitungen, Zeitschriften, Akten und Bücher 720
kauft zu höchsten Tagespreisen
H. Lummer Schwerfegerstr. 13. Telephon 3176.

Brillanten
reine Ware, moderner und alter Schliff, auch Splitter und Rohstoffe, kauft 745
F. Streubel, Juwelenfassermstr.
Magdeburg, am Königsthal, im hinteren Hause.
Fabrikanfertigung, eigene Schleiferei, sachkundige Beratung

Lose Staatl. Lotterie-Einnahme Lose
Neue Lotterie in 5 Kl. unmittelbar bevorstehend. 1. Klasse 27. und 28. Juni.
Günstigste Gewinnaussichten. Lose in allen Abschnitten verfügbar. 136
Lospreise einschl. Preisausgleich für jede Klasse:
1/1 Mk. 124.50 1/2 Mk. 62.50
3/4 Mk. 93.30 1/4 Mk. 31.20
Lanz, Staatl. Lotterie-Einn., Magdeburg, Königstraße 18. Postscheck: Magdeburg Nr. 1140.

Tausch!
Suche 3—4-Zimmer-Wohnung in Wilhelmstadt, am Park bei Dahlen, gegen 2 Zimmer, Kammer, Küche in Alte Stadt, Neustadt, zu tauschen. Miete 2 Jahre Miete nach neuest. Mietamts-Gesetz. Ist in gut Zustand. Off. u. 1739 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Gartenbaugesellschaft Barleben
E. G. m. b. H. zu Barleben.
Am Mittwoch den 28. Juni cr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause
Ordentliche Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes, sowie Genehmigung und Beschlussfassung über die Verteilung des Reinertrages. Entlastung des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl des Aufsichtsrats.
5. Anträge.
Anträge müssen 3 Tage vorher schriftlich eingereicht werden. Wir erwarten zahlreiche Mitglieder, gesetzlich und statutarisch zu erscheinen. 918
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
Karl Steuerlaut.

Arbeitsmarkt

Unterbeamts-Gehalt

Selbständige
Kesselschmiede und Stemmer
Antritt sofort. Schriftliche Angebote
Kesselfabrik Fiedler
Magdeburg-Buckau.

Kleine Anzeigen
werden immer gelesen. Wir bitten unsere Leser, ihre geschäftlichen und Gelegenheits-Anzeigen in erster Linie in ihr Blatt einrücken zu lassen. Der Leserkreis der
Volksstimme
ist so groß, daß ein Erfolg mit Sicherheit zu erwart. ist.

Ankauf
Bevor Sie verkaufen, erst bei mir unentgeltlich besehen u. taxieren lassen! Kein Verkaufszwang.
Kaufe und zahle f. Bruch u. Gegenstände aus
Gold
Ketten, Ringe, Uhren, fein 296 Mk. pro Gramm
Silber
Münzen, Besteck, fein 6.70 Mk. pro Gramm
Platin
alte Gebisse, Brennstifte 749 Mk. pro Gramm
Brillanten
Hauffe
Seitenweg 94, Tel. 3790
Ecke Gr. Schwarzestraße, am Hause Café Robel
Preise freibleibend!

Franzbrot
Max Sirrage

Geschäftsübergabe

Ferngläser

Brillanten

Maurer
Blume & König

Wenn Deine **AUGEN** nicht recht sehn, Mußt zu **BRILLEN-SCHMIDT** Du gehn!
Augengläser müssen korrekt sitzen!
Schlecht sitzende und unpassende Augengläser führen bei längerem Gebrauch zu Störungen. Gewissenhafte Beratung in Augengläser-Angelegenheiten und korrekte Anpassung bei 791
Alb. Schmidt Optisches Institut 56 Breiteweg 56.

Vor dem Verderben
durch Schimmel u. Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe
einmacht. Dies ist das einfachste, billigste u. trotzdem ausgezeichnete Verfahren.
1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.
Rezepte zum Einmachen umsonst in den Geschäften!
Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Magdeb. Straßenbahn-Gesellschaft.
Die bis Ende Mai 1922 ausgegebenen Fahrscheinhefte mit rotem Umschlag und weißen Fahrscheinen verlieren mit dem 15. August 1922 ihre Gültigkeit. Umtausch der Hefte findet nicht statt.
Vom 16. August 1922 an haben nur noch die gelben und die demnächst in Verkehr kommenden blauen Fahrscheinhefte Gültigkeit.
Magdeburg, den 20. Juni 1922.
Die Direktion.

Ist Ihre Frau leidend?
dann kaufen Sie sofort
Professor Gerhardi's
Das Gesundheitsbuch der Frau
Es ist ein großes Gebiet, durch Bilder erläutert, Alphabet der Gesundheitsbücher, in bezug auf gesunde Abschnitten die gesunde Frau, die kranke Frau, die schwangere Frau. In allen Lebenslagen sich zu den gesundheitlichen Mitteln der gesunden Frauen Stellung gewinnen und in Haus, außerhalb Gesetze der Frau gegenüber, wichtige Ratschläge für erwachsene und wie sie diese am leichtesten tun.
Auch jede junge Frau und Braut!
Für jeden Jungmädel!
— Preis jetzt nur 10 Mark. —
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Ein Todesurteil
spricht jede Hausfrau ihrer Wäsche, wenn sie diese dem Einfluß schädlicher Waschmittel oder einer groben oder unkontrollierbaren Behandlung aussetzt. 7542
Darum Hausfrauen, kauft und benutzt den
Schnellwaschapparat
der im
Kaffee-Hohenzollern-Saal
Breiteweg,
nochmals Donnerstag, 22. u. Freitag, 23. Juni
täglich zweimal, um 1/4 4 Uhr nachmittags und um 6 Uhr abends, praktisch vorgeführt wird.
Jede Hausfrau ist freundlichst eingeladen!
Schmutzige Wäsche Leib- u. Stärkewäsche, Gardinen, Kragen, Manschetten, ist unbedingt mitzubringen
Keine Anstrengung beim Waschen! Reibung der Wäsche! Beschädigung der Wäsche und wunden Hände mehr!
Erspart 90% an Arbeitszeit! 50% an Waschmitteln! 50% an Heizmaterial!
und schont die Wäsche mehr als jede andre Waschmethode!
Der Apparat ist für jeden Haushalt und für alle Wäschesorten gleich gut geeignet und kostet **nur 180 Mark.**
Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten.
Eintritt frei! Kein Kaufzwang!
Die Apparate sind gleich im Saale zu haben.

Kola-Lezithin-Tabletten
anregendes Kräftigungsmittel
Hof-Apotheke
Breiteweg Nr. 153.

Vollgummisohlen und -absätze „Solfatia"
mit gewölbtem Passrand zum Selbstunternageln.
en gros en détail
Fabriklager 757
Heinrich Bange & Co.,
Kronprinzenstraße 11, II.
Telephon 3246.

Verkauf

Tafelklavier
gut im Ton und Aussehen, preiswert zu verkaufen
A. Kaltna, Immermannstr. 18a
— Telephon 6326. —

1 oder 2 neue saubere
Federbetten
mit prima Inlett, außerd. 1 Deckbett mit Kissen für 320 M zu verkaufen. 441
Hoefert, Goethestr. 37, II.

1 s.-Jahr. m. Grif., Kleiderschrank, Bettst. m. Matr., Waschtoilette zu verk. Bach, Halberstadt, Str. 72b, 5 l. 951

Dam.- u. Herrenrad
gut erh., verk. Fr. Pärsch, Ueberstr. 18, Altstadt.

Futterkartoffeln
Zentner 110 M, verkauft
R. Kintz M.-Sudenbg., Friedensstraße 8.

Eine kleine Familie

Wohnungsamt

Kl. Einfamilien- oder II. Wohnung
sofort gleich, sofort gegen sofort. Vermietung zu suchen gesucht. S. Rothe, Schönebeckerstraße 7. 751

Totschick
färben und reinigen wir Ihre Garderobe in kürzester Frist und bester Ausführung.
Telephon 1105
Aug. Leis Nachfolger
725

Strickjacken, Jumper, Kimonos, Sweater usw.
Strickgarne in den modernsten Farben vorrätig.
Otto Müller, Rogätzer Str. 2. Eigne mech. Strickerei.

Bei Lungenleiden
Tuberkulose, Asthma, Husten, Heiserkeit, u. allen sonst. schweren Erkrankungen der Atmungsorgane schafft Dr. G. Wagners peruvian. Lungenbalsam NYMPHOSAN (ges. gesch.) in kurzer Zeit Hilfe. Der schwächende Nachtschweiß u. der lästige Husten verschwinden, der Auswurf läßt nach u. die Krankheitsbazillen werden unschädlich. Mit großem Erfolg seit Jahren erprobt, ärztl. verordnet u. empfohlen. Bestandteile: Balsa Myrosp. Sonson cps. 3,5%, Na. br. 1,2%, Dextr. Malt. 12%, Levul. 10%, Gl. acac. Aq. p. s. ad 100. Täglich glänz. Anerkennung. Preis pro Flasche 48 Mk., große Flasche 90 Mk. Porto u. Verpackung extra. Erhältlich in den Apotheken, wo nicht, erfolgt Zusendung durch unsre Versandapotheke. Alleinige Hersteller: Nymphosanwerk, München-Nymphenburg 1 51.

Standesamts-Nachrichten.
Magdeburg-Altstadt.
Todesfälle. 21. Juni: Hausmeister Karl Prihlow, 62 J. Handelsmann Heinrich Schneiß, 30 J. Arbeiter Helmut Rühle, 23 J. Anverehel. Anna Eckert, 24 J. Verw. Privatmann Wilhelmine Baatz geb. Runge, 76 J. Auguste geb. Meißner, Ehefr. d. Monteurs Heinrich Lühmann, 55 J. Regierungsbotenmeister Matthias Michael, 75 J.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, unvergeßlichen Mannes, sage ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die mir erwiesene Teilnahme und die reichen Kranzspenden. Dank auch der Firma Cementbau A.-G. Hannover, Abtlg. Magdeburg, seinen Arbeitskollegen, dem Polierverband, Gruppe Magdeburg, dem Radfahrerverband Solidarität Klein-Ottersleben, dem Gesangverein Gleichheit und der Magdeburger Krankenkasse. Besondern Dank Herrn Dr. Köstlin für seine trostreichen Worte am Grabe. 754
Emma Büchner geb. Jordan
nebst allen Angehörigen.

Einzelpreis 1.25 M.

Hausfrauen, beachtet die Vorderseite!

Deutsche Teigwaren!

sind die bekömmlichste, wohlfeilste und dabei kochfertige Mehlspeise für jedermann

An Nährwert, Bekömmlichkeit, Billigkeit, Mannigfaltigkeit und Leichtigkeit der Zubereitung werden sie durch kein anderes Nahrungsmittel übertroffen.

Bei den heute nahezu unerschwinglichen Fleisch-, Gemüse- und Kohlenpreisen sind Teigwaren **das Fundament des Haushalts, der Retter in der Not, die Wonne der Hausfrau, ein Aushilfsmittel in schwerer Zeit.**

Zahlen beweisen:

Teigwaren haben, wissenschaftlich festgestellt, einen unglaublich **höheren Nährwert** als Kartoffeln und Gemüse.

		Fett	Eiweiß	Kohlehydrate	Wasser	Kalorien pro 100 Gramm
So enthalten:	Kartoffeln	0,15	2,0	20,9	75	95,5
	Gemüse	0,3	2,2	5,6	90	34,5
Dagegen:	Teigwaren	0,6	11,5	75,5	12	362,5
	Eierteigwaren	2,5	15,2	68,8	12,5	367,5

Also Teigwaren gegenüber Gemüse und Kartoffeln rund 500% mehr Nährwert.

Auch dem Fleisch stehen Teigwaren mit derselben Kalorienzahl an Nährwert gleich, sie sind aber dabei **150% billiger als Fleisch.**

Eine Mahlzeit mit Fleisch, Kartoffeln und Gemüse bei einem Kaloriengehalt von 3500 kostet für eine fünfköpfige Familie Mark 75.—
mit Teigwaren u. Obst dagegen bei gleichem Nährwert nur . . Mark 26.—

Vielfach sind die Zubereitungsmöglichkeiten der Teigwaren. Mit Obst, Pilzen, Tomaten, Salaten, Käse, Fleisch, Fisch, Eiern usf. sind sie stets eine gesunde, wohlschmeckende und leicht verdauliche Speise.

!! Wer rasch und billig eine nahrhafte Mahlzeit zubereiten will, greife zu Teigwaren !!

Makkaroni

aus Hartweizengrieß, außerordentlich ausgiebig durch starkes Aufquellen beim Kochen. Dem wohlschmeckenden und sättigenden Makkaroni-Gerichte gebührt gleich wie in anderen Ländern ein erster Platz auf jedem Familien- und Wirtschaftstische.

Nudeln

in Zeinschnitt als Suppen-, in Breitschnitt als Gemüse-Nudeln.
Mit Trocken-Vollei als Eiernudeln sehr beliebt.

Figurennudeln

appetitanregende Einlagen in Fleisch- und Gemüsebrühen.

Nur kräftigstes Rohmaterial von besonders hohem Eiweiß- (Kleber-) Gehalt gelangt in den technisch und hygienisch hervorragend eingerichteten deutschen Eierteigwarenfabriken zur Verarbeitung. Daher sind:

Deutsche Teigwaren an Geschmack und Qualität der besten Auslandsware überlegen.

Kauft deutsche Teigwaren!

Hausfrauen, beachtet die Rückseite!